

BLASMUSIK  
CHORWESEN  
HEIMATPFLEGE  
in Südtirol

Nr. 4  
AUG.  
2023

# KULTUR FEST R E

75 Jahre VSM – das Jubiläumfest

Jugendchor Österreich zu Gast in Südtirol

Almen prägen alpine Kulturlandschaft

# Themen, die uns faszinieren

Liebe Leserinnen und Leser,



das große Jubiläumsfest zum 75-jährigen Gründungsjubiläum des Verbandes Südtiroler Musikkapellen (VSM) in Bozen ist zwar Geschichte, aber die Erinnerung daran lebt in uns weiter und wird wohl noch lange für allen Beteiligten vor und hinter der Bühne ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Im Hauptthema der Blasmusikseiten lassen wir dieses Maiwochenende nochmals in Wort und Bild Revue passieren. Das Fest hat einmal mehr die vielen Facetten der Blasmusik eindrucksvoll präsentiert und damit den Erfolg der Verbandsarbeit bewiesen: Ad multos annos! Unsere Blasmusikfamilie stellt in dieser Ausgabe auch zwei große Persönlichkeiten ins Rampenlicht, die – auf ihre Weise und in ihrem Wirkungsbereich – die Blasmusik in Südtirol mitgestaltet haben. Zum einen erinnern wir an und verneigen uns vor Alt-Kulturlandesrat Bruno Hosp, seines Zeichens Ehrenmitglied des VSM, der am 12. Juli verstorben ist (Seite 23). Zum anderen gratulieren wir unserem Ehrenkapellmeister Gottfried Veit zu seinem 80. Geburtstag, den er am 13. August gefeiert hat (Seite 22).

Wie faszinierend auch die Chormusik sein kann, zeigt der Rückblick auf das Konzert des Jugendchors Österreich in der Stiftsbasilika von Neustift. In diesem Chor singen jeweils vier Top-Sänger und Sängerinnen aus jedem Bundesland mit – so auch aus Südtirol. Der Südtiroler Chorverband (SCV) wurde schon lange als „10. Bundesland“ und als gleichwertiger Partner mit den anderen Bundesländern gesehen. Seit dem

Frühjahr 2022 ist er ordentliches Mitglied im Chorverband Österreich, wodurch diese jahrzehntelange Freundschaft und Zusammenarbeit institutionalisiert wurde.

Der Heimatpflegeverband zeigt, wie faszinierend die Almen sind. Er blickt auf den heurigen „Tag der Landschaft“ der Stiftung Landschaft zurück und beleuchtet in seinem Hauptthema die Bedeutung der Almen und Almhütten, die auf vielfältige Weise die alpine Kulturlandschaft prägen und eine ungeahnte Bedeutung für Mensch und Natur haben. Der vor kurzem von der Landesregierung beschlossene „Landesplan für nachhaltige Mobilität“, die geplanten Speicherbecken für die Bewässerung in Kaltern und die Abschlussdiskussion zum Klimaplan Südtirol werden ebenso thematisiert. Mit berechtigtem Stolz zeigt der Heimatpflegeverband auf der Seite 54 auch seine zwei grünen Flaggen, mit denen er vor kurzem von der italienischen Umweltschutzorganisation „Legambiente“ ausgezeichnet wurde.

Zudem gibt es die gewohnten Rubriken, in denen die einzelnen Verbände ihre Tätigkeiten dokumentieren, bereichsspezifische Themen aufarbeiten und auch die Jugend – die Zukunft unserer Vereine – in den Fokus stellen.

Ich wünsche Ihnen wiederum eine unterhaltsame, aber auch informative Lektüre und einen aufschlussreichen Blick durch unser buntes „KulturFenster“.

Stephan Niederegger

Manchmal braucht es der Worte nur drei: Vielen lieben Dank! Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind. Ich bin sehr dankbar und glücklich, dass ich bei unserem Jubiläumsfest dabei sein durfte.“

Pepi Ploner

Es ist gut, dass das Volkslied gut einstudiert bei Konzerten vorgetragen wird, doch sollte das Volksliedgut auch bei Geselligkeit wieder den Stellenwert einnehmen, der ihm gebührt.“

Ernst Thoma

Wenn Mensch, Tier und Pflanzen auf der Alm freundlich zusammenleben und aufeinander Acht geben, wird dieser einzigartige Lebensraum erhalten bleiben.“

Sigrid Pernthaler

# In dieser Ausgabe

## Blasmusik

75 Jahre VSM – Das große Jubiläumsfest ..... 4  
 Die Frauen in Musikkapellen Südtirols –  
 weitere Erkenntnisse ..... 9  
 Gelungene Auftritte der Bezirksseniorenkapelle „Goldies“ ... 12  
 17. Bezirksjungbläsertage in Bruneck ..... 13  
 Afinger Jungdudler ..... 14  
 65. ÖBV-Kongress in Wien ..... 16  
 Frühjahrskonzerte der MK Villnöß ..... 17  
 Taktwechsel bei der MK Badia/Abtei ..... 19  
 100 Jahre MK Kortsch ..... 20  
 125 Jahre MK St.Michael/Eppan – Jubiläumskonzert ..... 21  
 Gottfried Veit zum 80er ..... 22  
 In memoriam Bruno Hosp ..... 23  
 kurz notiert – Neues von den Musikkapellen ..... 24

## Chorwesen

Jugendchor Österreich konzertiert in Neustift ..... 27  
 Alpenländische Sing- und Wanderwoche in Pfelders ..... 29  
 Gospelworkshop im September in Bruneck ..... 33  
 Gesang und viel Spaß bei der Kindersingwoche ..... 34  
 Musicalworkshop – West Side Story am Ritten ..... 35  
 Sommerkonzerte des Landesjugendchors Südtirol ..... 36  
 Uraufführung: „Totentanz“ von Armin Thomaser ..... 37  
 „Chorylus Haslach“ – seit fast sechs Jahrzehnten ..... 38  
 kurz notiert – Neues von den Chören ..... 39

## Heimatpflege

Almen – mehr als nur Sommerfrische .....43  
 Tag der Landschaft auf der Obermoaralm ..... 45  
 Denkmalschutz für Almen ..... 47  
 Biodiversität auf Almen in Gefahr? ..... 48  
 Mobilitätsplan: Die Richtung stimmt, aber ... ..... 50  
 Speicherbecken: Präzedenzfall im Überetsch ..... 52  
 Legambiente zeichnet Verband aus ..... 54  
 Reihe „Klimaschutz konkret“: das Resümee ..... 55  
 Flurnamen: Feld-, Sä- und Wiesenmaße ..... 56  
 Dinge des Alltags aus  
 Geschichte und Gegenwart: die Korbflasche ..... 58  
 Egno, der letzte Graf von Eppan ..... 59  
 Architekturwanderung durch Auer ..... 61  
 Zahlreiche Projekte in Lana umgesetzt ..... 63  
 Die Burggräfler Tracht mit dem Edelweißbleibl ..... 64  
 Buchtipp: „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“ ..... 65  
 Almtanz auf der Marinzenalm ..... 66  
 Feier für zwei Pensionisten ..... 67

## Impressum

### Mitteilungsblatt

- des Verbandes Südtiroler Musikkapellen  
 Redaktion: Stephan Niederegger, kulturfenster@vsm.bz.it
- des Südtiroler Chorverbandes  
 Redaktion: Paul Bertagnolli, info@scv.bz.it
- des Heimatpflegeverbandes Südtirol  
 Redaktion: Florian Trojer, florian@hvp.bz.it

### Anschrift:

Schlernstraße Nr. 1 (Waltherhaus), I-39100 Bozen  
 Tel. +39 0471 976 387 – info@vsm.bz.it

Raiffeisen-Landesbank Bozen  
 IBAN = IT 60 S 03493 11600 000300011771  
 SWIFT-BIC = RZSBIT2B

Jahresabonnemement = 20,00 Euro

Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 27/1948  
 presserechtlich verantwortlich: Stephan Niederegger  
 Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint zweimonatlich am 15. Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen Vormonats.  
 Eingesandte Bilder und Texte verbleiben im Eigentum der Redaktion und werden nicht zurückerstattet. Die Rechte an Texten und Bildern müssen beim Absender liegen bzw. genau deklariert sein. Die Verantwortung für die Inhalte des Artikels liegt beim Verfasser. Die Wahrung der Menschenwürde und die wahrheitsgetreue Information der Öffentlichkeit sind oberstes Gebot. Der Inhalt der einzelnen Beiträge muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Nachdruck oder Reproduktion, Vervielfältigung jeder Art, auch auszugsweise, sind nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion erlaubt. Sämtliche Formulierungen gelten völlig gleichrangig für Personen beiderlei Geschlechts.

– gefördert von der Kulturabteilung  
 der Südtiroler Landesregierung



Deutsche Kultur

Die Fanealm in den Pfunderer Bergen: Einst vermutlich als Lazarett für Pest- und Cholerakranke errichtet, gehört das Almdorf heute zu den Schmuckstücken unter den Almen.

Foto aus: „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“, Folio Verlag



# Mehr als nur Sommerfrische

Vom Menschen geschaffene Almen prägen die alpine Kulturlandschaft auf vielfältige Weise

**Am „Tag der Landschaft“ der Stiftung Landschaft standen heuer die Almen und Almhütten und deren Bedeutung im Mittelpunkt. Das nimmt der Heimatpflegeverband Südtirol – die Stiftung ist verwaltungsmäßig dem Verband angeschlossen – zum Anlass, um das Thema in diesem „KulturFenster“ näher zu beleuchten.**

Almen haben eine ungeahnte Bedeutung für Mensch und Natur. Durch die Almen wird die alpine Kulturlandschaft gestaltet, erhalten und gepflegt, die Biodiversität wird gefördert, und die Nutztiere erhalten gesundes Futter.

Die Almflächen wurden seit der Sesshaftwerdung des Menschen der Natur abgerungen, die Almwirtschaft zählt damit zu den ältesten Nutzungsformen im Alpenraum. Die Bewirtschaftungspraktiken sind seit Jahrhunderten überliefert. Die große ökologische, landeskulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der Almen ergibt sich aus der extensiven Bewirtschaftung, die zu Artenvielfalt und einer Abwechslung von offenen und geschlos-



**Almen haben eine wichtige wirtschaftliche, aber auch eine ökologische und eine landeskulturelle Bedeutung.**

Foto: Thomas Benedikter

nahen Produkten gewinnen Almen auch an touristischer Bedeutung.

Almen können also schöne Beispiele dafür sein, wie sich Nachhaltigkeit, Ökologie, Tradition und wirtschaftlicher Nutzen vereinen.

Früher waren die Almen unter der Baumgrenze meist in Blockbauweise, oberhalb der Waldgrenze in Stein- und Holzbauweise gebaut worden (der Begriff „Almen“ schließt auch die Gebäude mit ein).

„Eine Erhebung der Bausubstanz wäre sehr zu begrüßen, sodass quantitative Aussagen über historisch bedeutende Almen gemacht werden könnten.“

Claudia Plaikner

senen Flächen führt. Die Almböden können größere Mengen an Wasser aufnehmen und daher den Oberflächenabfluss, die Erosionsgefahr, Überschwemmungen und Vermurung eindämmen.

Almen bieten im Sommer zusätzliche Futterflächen. Auf den Talweiden kann so das Winterfutter erwirtschaftet werden. Wenn das Vieh aufgetrieben wird, stellt das eine Arbeitsentlastung für den Bauern dar, und die Tiergesundheit wird durch die „Sommerfrische“ auf der Alm gefördert. Durch das Angebot an natur-



**Aus Material der Umgebung wurden die Almhütten einst errichtet. Das macht sie zu Schmuckstücken in der Landschaft.**

Foto: Edith Runer

Einige Almen sind wegen erschwelter Zugänglichkeit in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben. Viele sind aber inzwischen – auch durch die Zufahrtsmöglichkeiten – abgerissen, umgebaut oder neu aufgebaut worden.

Historische Almen sind in der Regel sehr funktional und einfach, sie weisen eine enge Verbundenheit mit der Landschaft auf und fügen sich organisch ins Gelände ein. Sie bestehen meist aus einfachen Wohnhütten (früher meist Einraumhütte, erst später dann oft Zimmer) und Ställen zur Unterbringung der Tiere, eventuell auch

noch Sennhütten, wenn Melkvieh versorgt wurde.

Eine Erhebung der Bausubstanz wäre sehr zu begrüßen, sodass quantitative Aussagen über historisch bedeutende Almen gemacht werden könnten. Eine Datie-

rung ist meist nur über eine dendrochronologische Untersuchung möglich.

Der heurige Tag der Landschaft wollte die kulturhistorische, ökologische und wirtschaftliche Bedeutung unserer Almlandschaften in den Fokus nehmen.

Claudia Plaikner



Almen können also schöne Beispiele dafür sein, wie sich Nachhaltigkeit, Ökologie, Tradition und wirtschaftlicher Nutzen vereinen.

Claudia Plaikner



## Südtirols Almen in Zahlen

**1700**

Almen (größtenteils Hochalmen, über der Baumgrenze)

**34%**

der Landesfläche sind Almen.

**14%**

der Landesfläche sind reine Weiden.

**78%**

der Almen sind erschlossen.

**71%**

der Almen sind in Privatbesitz.

**15%**

der Almen gehören Interessentschaften.

**50%**

des Viehbestandes werden gealpt.

**17%**

der gealpten Großvieheinheiten weiden auf zwei Dritteln der großen Almen. Große Almen sind eher selten und vor allem im Vinschgau zu finden. Dort sind viele Almen in Gemeindebesitz. Für Südtirol typischer sind kleinere Almen mit wenig Großvieheinheiten.

# Die Alm als Kulturerbe

Tag der Landschaft der Stiftung Landschaft auf der Obermoaralm am Fuchsberg



Die Obermoaralm gehört zu den wenigen Almen, die unter Denkmalschutz stehen. Sie soll nun über die Stiftung Landschaft saniert werden.

Foto: Stiftung Landschaft

**Vom Menschen geschaffen, von der Natur geprägt – so ungefähr lässt sich die Alm als Lebensraum charakterisieren. Die Stiftung Landschaft hat am „Tag der Landschaft“ die Almen in den Fokus gerückt, denn „unsere Aufgabe ist es, dieses Werk von Mensch und Natur zu pflegen“, sagt Präsidentin Sigrid Pernthaler.**

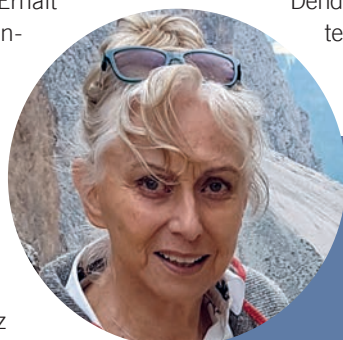
Seit zehn Jahren hält die Stiftung Landschaft jährlich den Tag der Landschaft ab. 2022 traf man sich auf einer besonders artenreichen Bergwiese in Planeil, die ein älterer Bauer der Stiftung verkauft hatte, welche sich seitdem um den Erhalt dieses auch mit seltenen Pflanzenarten gespickten Naturre-servates kümmert. Anfang Juli dieses Jahres war hingegen die seit 2003 denkmalgeschützte Obermoaralm im Schnalstal das Ziel der Stif-tungsmitglieder. Es ist eine der wenigen Almen in Süd-tirol, die unter Denkmalschutz gestellt wurden, ein wunderbares Ensemble von fünf Gebäuden auf über

2000 Metern Meereshöhe oberhalb von Katharinaberg.

Die Obermoaralm – sie gehört noch zur Gemeinde Naturns – war schon seit jeher im Besitz des Moarhofes und des Obermoarhofes – einst ein einziger Hof, den der Ururgroßvater der heutigen Eigentümer erworben hatte, der später geteilt wurde und wo heute die Familien Valentin Müller und Florian Müller zwei Landwirtschaften betreiben.

## Mehr als 500 Jahre alt

Dendrochronologische Untersuchungen, also Altersbestimmungen



*Wenn Mensch, Tier und Pflanzen auf der Alm freundlich zusammenleben und aufeinander Acht geben, wird dieser einzigartige Lebensraum erhalten bleiben.*

Sigrid Pernthaler

anhand des Holzes, sind bei Almen selten. Auf der Obermoaralm wurden sie durchgeführt und kamen zu einem erstaunlichen Ergebnis: Die Gebäude – Almhütte mit Wohn-/Schlafraum und Stall, Vorratskasten, Schweinestall und Herdhütte – stehen dort seit mindestens 500 Jahren. So lange haben sie dem Wetter und den Klimaveränderungen standgehalten – was für die Qualität des verwendeten Materials und für das Geschick der Erbauer spricht. Freilich wurde das eine oder andere im Lauf der Jahrhunderte ausgebessert, doch große Eingriffe hat es nicht gegeben. Nach wie vor ist die Alm im Sommer bewirtschaftet. Die Schwester eines der Eigentümer, Michaela, tischt hungrigen Wanderern einfache Bauernkost auf. Um einen Gastbetrieb handelt es sich allerdings nicht. Hier oben haben die Kühe das Sagen – edles Grauvieh, mit Hörnern ausgestattet – ein heutzutage leider nur noch seltenes Phänomen. Weiter in Richtung der Gipfel tun sich Ziegen und Schafe an den winzigen Gräslein gütlich.

## Behutsame Sanierung

Seit einigen Jahren hat die Alm eine Zufahrt, die nur mit Genehmigung des Forstamtes befahren werden darf. Vorher gab es eine Materialeilbahn bis zum zwei Kilometer entfernten Dickhof. Die Erschließung durch einen Fahrweg macht es den Bauern möglich, das Holz des Waldes mit zu nutzen. Außerdem erleichtert es wesentlich die nunmehr unbedingt notwendige Sanierung, um die sich die Eigentümerfamilien gerne bemühen. Mit einem Dach hat man bereits begonnen, um die Innenräume zu schützen. Nun sollten weitere möglichst behutsame Maßnahmen erfolgen, die dem Erhalt des denkmalgeschützten Ensembles Rechnung tragen. Und hier kommt nun die Stiftung Landschaft ins Spiel. „Ein Mitglied hat uns auf dieses wunderbare Ensemble aufmerksam gemacht“, erzählt Sigrid Pernthaler. Man habe sich die Obermoaralm angeschaut, mit den Eigentümern und mit dem Landes-

denkmalamt über die notwendigen Maßnahmen gesprochen, einen Sponsor für die Finanzierung eines Teils der Arbeiten gefunden – „und nun können wir loslegen“. Die Alm soll nun saniert, dabei im Wesentlichen in ihrem ursprünglichen Aussehen belassen, dennoch aber zu guten Bedingungen bewohn- bzw. benutzbar gemacht werden. Für die Umsetzung dieser Ziele sind Fachleute notwendig, die wissen, was sie tun und behutsam vorgehen. Auch darüber wurde am Tag der Landschaft diskutiert. „Es wird eine Zusammenarbeit von Stiftung, Landesdenkmalamt und Eigentümern sein“, erklärt Sigrid Pernthaler. Letztere werden u. a. das Holz zur Verfügung stellen und Hand anlegen, wo es braucht. Man wird Schritt für Schritt vorgehen, auch mit der finanziellen Unterstützung durch das Landesdenkmalamt.

### Erhebung der Almen angeregt

Für die Stiftung Landschaft ist das Projekt Obermoaralm auch deshalb etwas Besonderes, weil man im Zuge der Vorbereitungen auf die Sanierung entdeckt hat, dass Südtirols Almbestand nicht wirklich erhoben ist. „Das ist für uns ein Anlass, um darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig eine Erhebung wäre. Denn es gibt bestimmt noch eine schöne Anzahl an schützens-



**LANDSCHAFT SÜDTIROL**  
STIFTUNG

### Die Stiftung Landschaft

„Das von Natur und Mensch geschaffene landschaftliche Erbe Südtirols in seiner ökologischen und kulturgeschichtlichen Vielfalt zu erhalten und nachhaltig zu sichern, ist unser Ziel.“ Dieser Satz auf der Startseite der Homepage sagt schon sehr viel über die Stiftung Landschaft Südtirol aus. 2009 von 24 Personen gegründet, ist die Stiftung mittlerweile auf über 100 Mitglieder angewachsen. Sie alle ermöglichen durch Mitgliedsbeiträge und Spenden die ehrenamtliche Tätigkeit, die von einem Vorstand geleitet wird: Sigrid Pernthaler als Präsidentin, Hanspeter Staffler als Vizepräsident sowie Lucia Attinà, Norbert Dejori und Thomas Wilhalm. Die Stiftung kauft Liegenschaften an, erbt sie oder bekommt sie auf anderem Wege überantwortet, um sie im Sinne gewachsener Kultur zu schützen, zu fördern, weiterzuentwickeln und nachhaltig zu sichern. Im Laufe der Jahre haben sich fixe Veranstaltungen im Jahreskalender der Stiftung herauskristallisiert, etwa das Hoffest auf dem stiftungseigenen Crozzolhof in Salurn, der Tag der Landschaft im Sommer und die Stubengespräche rund um Martini im November. Bei Letzteren wird mit Fachleuten über ein Thema diskutiert. Im November dieses Jahres werden es erneut die Almen und Almhütten sein, die bei den Stubengesprächen im Mittelpunkt stehen.

bzw. erhaltenen Almen, deren wertvolle Gebäude ansonsten vielleicht abgerissen oder die sonst aufgelassen werden.“ Almen seien ein wesentliches Stück Kulturlandschaft, die aber entsprechend gepflegt und bewirtschaftet werden müssten, um ihren von Biodiversität geprägten Cha-

rakter zu bewahren. „Wenn Mensch, Tier und Pflanzen auf der Alm freundlich zusammenleben und aufeinander Acht geben, wird dieser einzigartige Lebensraum erhalten bleiben“, fasst Sigrid Pernthaler ihre Zukunftsvision zusammen.

*Edith Runer*

## Diese Orte sind einen Besuch wert

Der Tag der Landschaft findet jedes Jahr an ausgewählten Orten statt. Viele von denen, die in den vergangenen Jahren Schauplätze der Veranstaltung waren, sind immer einen Besuch wert.

**Castelfeder** beispielsweise, ein archaisches, prähistorisches Stück Kulturlandschaft unweit von Auer, eingeschlossen von intensiv bewirtschafteten Obst- und Weinkulturen. Oder das naturbelassene, autofreie **Vigiljoch** als Beispiel für zeitlose Erholungsorte. Der **Rundwanderweg „Urundum“** führt entlang historischer Trockenmauern in Kurtatsch. Im Nachbardorf **Margreid** hat die Stiftung indessen eine ehemalige Obstwiese in ein Biotop verwandelt. Auch das **Biotop Falschauer-mündung in Lana** lädt zum Verweilen ein. Es zeigt sich als ein Ort der Ruhe und der Natur zwischen Industrie, Landwirtschaft und Verkehr. Wer nach **Planeil im Obervin-**

**schgau** fährt und dort wandert, der kommt vielleicht an der von der Stiftung erworbenen Bergwiese vorbei, auf der auch seltene Pflanzenarten gedeihen. Nicht zuletzt hat die Stiftung auf der **Oswaldpromenade**

**in Bozen, am Tappeinerweg in Meran** und im **Römerturm bei Elvas** kleine „Hinweise“ geschaffen, die zum Nachdenken über die Landschaft und ihren Wandel im Lauf der Zeit anregen.





# Forschungsprojekt wird angestoßen

## Landeskonservatorin Karin Dalla über den Denkmalschutz auf Almen

**KulturFenster:** Man hört von denkmalgeschützten Bauernhöfen, aber selten von denkmalgeschützten Almen. Warum ist das so?

**Karin Dalla Torre:** Das ist so, weil es sich bei den Almen bzw. Almhütten um ein besonders interessantes, aber bis heute wenig sichtbares Spezialthema des Kulturgüterschutzes handelt. Meistens sieht man dieser Gebäudetypologie ihr Alter auf den ersten Blick nicht an, und die Gebäude wurden oft weitergebaut oder verändert. Daher ist es schwer, sie ohne eine wissenschaftliche Grundlage richtig einzuordnen. Hier sind die Bauforschung und die Dendrochronologie gefragt, um Klarheit zu schaffen.

**KF:** Wie viele denkmalgeschützte oder zum Teil geschützte Almen gibt es in Südtirol?

**Dalla Torre:** Es gibt derzeit eine Handvoll denkmalgeschützter Almen in Südtirol, das Internetportal Monumentbrowser des Landesdenkmalamtes gibt darüber Auskunft. Allerdings sind die Übergänge zwischen den Resten alter Haufenhöfe und den Almhütten oft fließend. Es wäre eine

systematische Erhebung notwendig, um mehr Klarheit zu erhalten.

**KF:** Nach welchen Kriterien werden Gebäude auf Almen denkmalgeschützt?

**Dalla Torre:** Die Kriterien für den Denkmalschutz für Almhütten und andere Holzbauten sind dieselben wie für die anderen Gebäudetypologien. Besonders ausschlaggebend sind das Alter und die Konstruktionsweise. Vor Kurzem hat die Landesregierung in der Gemeinde Wolkenstein einen unscheinbaren kleinen Stadel unter Denkmalschutz gestellt. Die Bauforschung und die Dendrochronologie haben den Originalbestand auf 1350 datieren können.

**KF:** Denkmalschutz bedeutet meist große Investitionen und Einschränkungen bei der Sanierung. Inwiefern gibt es Unterstützung vom Landesdenkmalamt?

**Dalla Torre:** Diese unbegründeten Vorurteile sind wohl schwer abzubauen, stelle



ich aufgrund dieser Frage fest. Die Mehrkosten beim Bauen im Denkmalschutz betragen laut Statistik etwa 15 Prozent. Für jene baulichen Maßnahmen, die aufgrund des Denkmalschutzes Mehrkosten verursachen – Statik, Dach, Entfeuchtung, Restaurierung von Oberflächen, Dach usw. – gibt es Beiträge des Landesdenkmalamtes. Sie liegen zwischen 40 und 90 Prozent der anerkannten Kosten für diese Maßnahmen. Ein Beitrag kann auch mehrere Hunderttausend Euro betragen. So viel

Steuergeld kann in private und öffentliche Bauten fließen, wenn das öffentliche Interesse des Denkmalschutzes zur Erhaltung gegeben ist.

Es stimmt, dass alle baulichen Maßnahmen vom Landesdenkmalamt ermächtigt werden müssen und dass es für den Umgang mit denkmalgeschützter Bausubstanz internationale Regeln gibt. Dafür werden die Eigentümer\*innen von den Fachleuten des Landesdenkmalamtes beraten. Wenn sich die Menschen auf den Dialog einlassen, entstehen schöne Ergebnisse und ein bedeutender Mehrwert für die Eigentümer und für die Gesellschaft.

**KF:** Sie sagen, die Almen wären ein interessantes Forschungsgebiet ...

**Dalla Torre:** Die Erhebung der Almhütten ist eines unserer Forschungsdesiderate der nächsten Jahre. Wir werden eine Gesamterhebung und ein Forschungsprojekt anstoßen.

*Interview: Edith Runer*

## Almen unter Denkmalschutz

Insgesamt sind in Südtirol nur eine Handvoll Almen denkmalgeschützt. Seit 1982 etwa die Alte Kaser auf der Pfistradalm im Passeiertal mit einem gotischen Blockhaus, in dem ein Bauernmuseum untergebracht ist. Diese Alm ist bereits 1357 urkundlich erwähnt. Die Almhütte ist Teil eines „Almdorfes“ mit dem Kirchlein St. Anna.

Auch das Gebäude der Mitterkaseralm im Pfoßental in Schnals wurde 1989 unter Denkmalschutz gestellt. Es handelt sich um einen spätgotischen Blockbau mit steingepflastertem Eingang. Im Giebelbündwerk findet man die Jahreszahl 1620, über dem Türholm die Jahreszahl 1670. Besonders erwähnenswert sind hier auch die Stube und die gewölbte Küche.

Seit 2003 steht die Obermoaralm am Fuchsberg oberhalb von Katharinaberg (Schnals, Gemeinde Naturns) unter Denkmalschutz. Sie geht laut dendrochronologischen Untersuchungen auf das 15. Jahrhundert zurück.

Die Almhütte in Hochkasern bei Mühlbach aus dem 17./18. Jahrhundert steht seit 2011 unter Denkmalschutz. Die Alm besteht aus einem zweigeschossigen Rundholzblockbau (oben Wohn-/Schlafraum, unten Stall) und wurde als Motiv vom Maler Franz Defregger auf einem Bild festgehalten.

Viele Almen, die man denkmalgeschützt vermuten würde, sind es nicht, so etwa die Fanealm, die aus knapp 40 Hütten besteht und auf ein mittelalterliches Lazarett für Cholera- und Pestpatienten zurückgehen soll. Dort steht nur die Maria-Hilf-Kapelle unter Denkmalschutz.

HPV

# Ökologische Vielfalt auf Almen erhalten

Warum richtige Bewirtschaftung die Voraussetzung für Biodiversität ist



Um die Vielfalt auf den Almen zu erhalten, müssen sie entsprechend bewirtschaftet werden. Es gilt, auf die Art der Beweidung zu achten, aber vor allem, Mist und Gülle so gut wie möglich zu vermeiden. Kleintiere wie Schafe oder Ziegen sind ideale Mähmaschinen für sensible Zonen.

Fotos: Edith Runer

**Neben der landeskulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung kommt den Almen ein unschätzbare ökologischer Wert zu. Warum das so ist, erklärt der Biologe und Direktor des Landesamtes für Natur, Leo Hilpold, in folgendem Interview.**

**KulturFenster:** Wie und warum sind Almen entstanden?

**Leo Hilpold:** Sie sind aus der Notwendigkeit entstanden, auch die oberen Höhenstufen für die Viehwirtschaft zu nutzen, also Fresen für die Tiere zu erwirtschaften. Neben der Mahd der Wiesenflächen, die als Folge der Waldnutzung entstanden ist, war es die tatkräftige Beweidung mit Ziegen und Schafen, die eine offene Landschaft sicherte. Meistens liegen Almen an oder leicht über der Waldgrenze, also zwischen 1500 und 2200 Metern Meereshöhe. Dorthin hat der Hirte die Kleintiere zur Weide geführt. Er achtete darauf, dass die Tiere zusammenblieben, und darauf, dass sie gezwungen wurden, alles abzufressen, was an der Stelle wuchs. Nur fressen, was schmeckt, war den Weidetieren nicht möglich. War alles

abgefressen, zog man weiter. Zu den Aufgaben des Hirten gehörte es auch, aufkommende Bäumchen abzuschneiden und die Weide zu „putzen“. Im Lauf der Jahrzehnte konnte sich durch diese Wirtschaftsweise ein neues ökologisches Gleichgewicht einstellen mit einer außergewöhnlich hohen Biodiversität. Wo Misch-Nadelwälder hinauf bis in die Kampfwaldstufe waren, konnten auf diese Weise Almen entstehen, also offene Lebensräume.

**KF:** Welche ökologische Bedeutung haben die Almen?

**Hilpold:** Da müssen wir unterscheiden zwischen einst

und jetzt. Früher waren die Almen ein gigantischer Biodiversitäts-Pool, weil sich hier über die Jahrhunderte hinweg, in denen er entstanden ist, zahlreiche Pflanzenarten mit den unterschiedlichsten ökologischen Ansprüchen entwickeln konnten – im Unterschied zum Lebensraum des „finsternen“ Waldes, der a priori artenarm ist. Weil Almen nicht planiert wurden, waren sie von Senken und Hügeln geprägt. So konnten sich an jedem Standort – trocken, feucht, sonnig, schattig – jene Pflanzen etablieren, die dort die besten Überlebenschancen hatten. Zudem hat die traditionelle und standortgerechte Bewirtschaftung der Wiesenflächen den Artenreichtum gefördert, weil die



Heute werden auf den Almen, besonders in den unteren Höhenlagen, oft zu viele Nährstoffe in Form von Mist und Gülle eingebracht. Dadurch wird das schnelle Wachstum einiger weniger Gräser und krautigen Arten gefördert, die optimal an diese hohen Nährstoffgaben angepasst sind.

Leo Hilpold, Biologe und Direktor des Landesamtes für Natur

Foto: Privat



Mit der richtigen Kombination von Weide und Mahd kann sich auch längerfristig ein andauerndes und vielfältiges Ökosystem erhalten.

Almen erst spät im Sommer mit der Hand gemäht wurden. Dieses späte Mähen war für das Aussamen der krautigen Pflanzenarten überlebenswichtig. Orchideenarten wie das Kohlröschen samen erst spät im Sommer aus. Eine frühe Mahd oder eine Vorweide am Beginn des Sommers bedeutet für diese Art das Ende ihres Fortbestandes.

**KF:** Heute wird im Sommer bis zu dreimal gemäht ...

**Hilpold:** Heute werden auf den Almen, besonders in den unteren Höhenlagen, oft zu viele Nährstoffe in Form von Mist und Gülle eingebracht. Dadurch wird das schnelle Wachstum einiger weniger Gräser und krautigen Arten gefördert, die optimal an diese hohen Nährstoffgaben angepasst sind. Ein

Beispiel ist der Löwenzahn, der die vielen seltenen Pflanzenarten in ihrer Existenz verdrängt. Mehr Nährstoffe bedeutet auch höherer Futterertrag und häufigere Mahd – wohl oft, auch längerfristig gedacht, zu Ungunsten der Futterqualität. Ebenso haben Pflanzen, die spät aussamen, wegen der Mahdhäufigkeit keine Chance mehr zu überleben. Wenn man in extensiven, standortgerechten Almwiesen 70 verschiedene Gefäßpflanzen findet, so beschränkt sich die Biodiversität bei intensiven Wiesen innerhalb weniger Jahre auf einige Allerweltsarten. Löwenzahn ist übrigens ein sehr guter Indikator für den Stickstoffreichtum in den Wiesen.

**KF:** Sind die Almen rein vom Standpunkt der Artenvielfalt nutzlos geworden?

**Hilpold:** Nein, so pauschal kann man das nicht sagen. Jene Wiesen, wo teilweise massiv Nährstoffe ausgebracht wurden, haben ihre Artenvielfalt völlig verloren. Auf Almen und Bergwiesen, die teilweise noch traditionell und standortgerecht bewirtschaftet werden, gibt es noch eine hohe Artenvielfalt. Wichtig ist, dass diese Almen auch weiterhin richtig bewirtschaftet werden, sei es was die Mahd betrifft als auch die Beweidung.

**KF:** Das heißt konkret ...?

**Hilpold:** Keine bzw. weniger Gülle bzw. Mist ausbringen und nur dort, wo es der Boden und die Vegetation erlauben, mit Großvieh wie Rindern und Pferden beweiden, ansonsten mit Ziegen und Schafen. Ebenso sollten auf naturschutzfachlich sensiblen Flächen wie an Orchideenstandorten nicht frühzeitig Pferde weiden, da sich der Pflanzenbestand durch den tiefen und jahreszeitlich frühen Verbiss nicht regenerieren und fortpflanzen kann. Mit der richtigen Kombination von Weide und Mahd kann sich auch längerfristig ein andauerndes und vielfältiges Ökosystem erhalten. Das ist arbeits- und kostenintensiv und soll daher auch weiterhin mit gezielten Beiträgen zum Erhalt der Natur- und Kulturlandschaft gefördert werden.

*Interview: Edith Runer*



**Löwenzahnwiesen, so schön sie auf die Betrachter\*innen wirken mögen, sind ein Indikator für Stickstoffreichtum im Boden.**

## Aus der Redaktion

Ihre Beiträge (Texte und Bilder) für die **Seiten des Heimatpflegeverbandes** senden Sie bitte an: [florian@hvp.bz.it](mailto:florian@hvp.bz.it)

Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie uns unter folgender Nummer: **+39 0471 973 693** (Heimatpflegeverband)

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des „KulturFensters“ ist:  
**Freitag, 15. September 2023**

# Mobilitätsplan: Die Richtung stimmt, aber ...

Wichtige Maßnahmen, aber manches nicht thematisiert oder zu Ende gedacht

**Noch nie verfügte Südtirol über ein so umfassendes und fundiertes Planungswerk in Sachen Verkehr: Der am 20. Juni von der Landesregierung beschlossene „Landesplan für nachhaltige Mobilität“ (LPNM) weist vielfach in die richtige Richtung. Ob wir damit bis 2040 auch die Klimaneutralität erreichen, wie vom Klimaplan gefordert, bleibt völlig offen.**

Der „Umweltverbund“ soll gestärkt werden. Größtes Gewicht legt der neue Mobilitätsplan auf den Ausbau der Bahninfrastruktur, auf die Stärkung des Fußgänger- und Fahrradverkehrs, auf die Umrüstung – vor allem beim Güterverkehr – auf nicht-fossile Antriebsformen (H<sub>2</sub> und Elektro), auf mehr intermodale Knotenpunkte und auf die Digitalisierung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Dabei sollte man nicht vergessen: Derzeit fließt noch der Großteil der Verkehrsausgaben des Landes in den Straßenbau. Werden die Vorhaben des LPNM planmäßig umgesetzt, wird es 2035 tatsächlich eine „nachhaltigere Mobilität“ mit weit mehr Bewegungen im „Umweltverbund“ geben, sprich Bahn, Bus, Fahrrad und zu Fuß. Beim näheren Hinsehen kommen jedoch auch einige Zweifel am Mobilitätsplan auf.

## Güter-Transitverkehr geht kaum zurück

Laut Prognosen des LPNM wird der Güterverkehr über den Brenner auch nach Inbetriebnahme des Brennerbasistunnels (BBT) 2032 nur geringfügig abnehmen. Auf der Straße werden bis 2040 nur 10,7% weniger LKW den Brenner passieren, das Güterverkehrsaufkommen auf der Bahn wird sich hingegen verdreifachen (+ 215%). Denkt man

*„Umwegtransit wird nicht automatisch ökologischer, wenn mit Wasserstoff betrieben.“*

*Thomas Benedikter*



**Stau auf der Autobahn: Solche Szenarien werden sich auch nach der Inbetriebnahme des Brennerbasistunnels kaum ändern, denn das LKW-Aufkommen und der touristische Verkehr nehmen laufend zu.**

Foto: Markus Lobis

an den gewaltigen Aufwand für den Bau des BBT nebst sehr langen Zulaufstrecken, ist dies eine geringe Entlastung der Straße. Im Grunde wird die Bahn 2040 nur die von 2023 bis 2040 zusätzlich generierte Menge an transportierten Gütern absorbieren. Die Brennerachse bliebe der weitaus wichtigste Transitkanal durch die Alpen. Der heutige Umweg-Transitverkehr wird vom LPNM gar nicht thematisiert.

Angesichts des fast unveränderten LKW-Aufkommens setzt der Mobilitätsplan als langfristige Priorität auf emissionsfreie

Fahrzeuge, vor allem auf die Antriebstechnik Wasserstoff. „Digital Green Corridor“ lautet die magische Formel, welche die A22 mit H<sub>2</sub>-Tank- und Produktionsanlagen zu einem klimafreundlichen Verkehrskorridor ma-

chen soll. Doch steht noch in den Sternen, wie rasch 2,48 Mio. LKW-Fahrten (Stand 2022) auf Wasserstoff und Strom umgestellt werden und ob dieser Energiebedarf überhaupt mit lokalem grünem Strom gedeckt werden kann. Zudem belasten auch H<sub>2</sub>-LKW die Umwelt durch Lärm, Reifenabrieb, Strom- und Materialverbrauch. Zudem wird der Umwegtransit nicht automatisch ökologischer, wenn mit Wasserstoff betrieben. Um Klimaneutralität zu erreichen, wird die Dekarbonisierung alleine nicht reichen. Der HPV hat deshalb in seiner Stellungnahme zum Mobilitätsplan auf echter Kostenwahrheit beim Güterverkehr beharrt.

## Qualitätssprung bei der Bahninfrastruktur

Bis 2035 stehen, neben dem BBT mit Zulaufstrecken, bedeutsame Investitionen in die Bahn an, so der LPNM: die Elektrifi-



**Alpentour mit dem Motorrad: 44% der Treibhausgasemissionen in Südtirol stammen aus der fossil betriebenen Mobilität.**

Foto: Thomas Benedikter

zierung der Vinschger Bahn, die Riggertalschleife, der Virgltunnel für die Trasse Meran-Bozen, die Verlegung des Bahngüterverkehrs in den Tunnel bei Bozen, der Ausbau des Bozner Bahnhofs. Damit nicht genug.

Der LPNM fasst auch den zweigleisigen Ausbau der Strecke Bozen-Meran, die teilweise Verdoppelung der Gleise im Vinschgau und oberen Pustertal und einige Standseil- und Seilbahnprojekte ins Auge. Außerdem muss für bessere Intermodalität (Umladebahnhof) im Raum Bozen gesorgt werden. Dies gilt auch für alle größeren Bahnhöfe, was den Umstieg von Personen von der Bahn auf PKW, Fahrrad und Bus erleichtern und den ÖPNV insgesamt attraktiver werden lässt. Wie kann diese Fülle an Bauvorhaben finanziell gestemmt werden? Wie können die

relativ knappen Planungs- und Bauzeiten bis 2035 gehalten werden? Dies lässt der LPNM offen.

### Übermaß an touristischer Mobilität

Der touristisch erzeugte Verkehr führt heute schon zu Stress auf allen Verkehrswegen: Autobahn, Landesstraßen, innerörtlich, Pässstraßen, sogar beim ÖPNV. Das Mengengerüst der Besuchermobilität ist gewaltig: 10 Millionen Anreisen einschließlich der Tagesgäste, 11,2 Millionen Fahrzeuge im Jahr auf der Autobahn (Mautstelle Schönberg 2022), immer wieder Staus wegen Überlastung. Der LPNM setzt auf folgende Strategie: Immer mehr Touristen sollen entweder die Bahn oder möglichst emissionsfreie Fahrzeuge für die

Anreise nutzen. Konkret: Bis 2037 sollen 35% der Urlaubsgäste unser Land mit der Bahn erreichen.

Wie will man immer anspruchsvollere Gäste zum Verzicht aufs Auto und Motorrad bewegen? Kann das ÖPNV-Angebot die angepeilte Zusatznachfrage noch decken? Kann diese Masse an Mobilität überhaupt klimaneutral organisiert werden? Auch hier bleibt der LPNM schlüssige Antworten schuldig. Wenn der motorisierte Individualverkehr bis 2037 um 40% sinken soll (Klimaplan), kann das nicht mit ständig steigenden Touristenankünften geschehen. Deshalb ist am Mengengerüst touristischer Ankünfte selbst zu schrauben, um den Druck einer Mobilität zu mindern, die völlig aus dem Ruder läuft.

### Bei diesem Trend Klimaneutralität bis 2040 nicht erreichbar

Der Bereich Verkehr ist mitentscheidend, um Südtirol bis 2040 zur Klimaneutralität zu verhelfen. Nicht weniger als 44% der Treibhausgasemissionen stammen aus der

„  
Wenn der motorisierte Individualverkehr bis 2037 um 40% sinken soll, kann das nicht ständig steigenden Touristenankünften geschehen.“

Thomas Benedikter

fossil betriebenen Mobilität, allein 37% davon von der A22. Weiter steigender Güterverkehr über den Brenner und noch mehr touristisches Verkehrsaufkommen, das geht auch bei teilweiser Dekarbonisierung der Fahrzeuge mit Klimaneutralität bis 2040 nicht zusammen. Natürlich müssten auch die Einheimischen massiv und vor allem beim innerörtlichen Verkehr (34% der CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrs) vom PKW aufs Fahrrad und den ÖPNV umsteigen, um der Klimaneutralität eine Chance zu geben. Nur weniger intensiver Handelsaustausch mit weniger Umweg-Güterverkehr, mehr Kostenwahrheit und ein gesamtalpines Transit-Güterverkehrsmanagement, Besinnung auf ein klima- und umweltverträgliches Maß beim Tourismus und ein Zurückschrauben der Übermotorisierung der Einheimischen wird die heutige Überlastung des Südtiroler Mobilitätssystems lindern können.

Thomas Benedikter



**Der Ausbau der Bahninfrastruktur ist eine wichtige Maßnahme im Mobilitätsplan. Ob sie reicht, wenn künftig auch der Großteil der Touristen mit den Öffis fahren soll?**

Foto LPA

# Speicherbecken: Präzedenzfall im Überetsch

Teile des Altenburger und des Montiggler Waldes sollen der Bewässerung geopfert werden

**Vier große Speicherbecken für die Bewässerung sollen im Gemeindegebiet von Kaltern gebaut werden. Allerdings nicht im Landwirtschaftsgebiet der Bauern, sondern in naturbelassenen Mischwäldern auf Flächen, die der Allgemeinheit gehören. Das ist ein Schritt in die falsche Richtung – und ein Präzedenzfall.**

Die Ausmaße der geplanten Speicherbecken sind riesig. Zwei Becken sollen im beliebten Wander- und Naherholungsgebiet Rastenbach/Altenburger Wald entstehen, mit einem Fassungsvermögen von 135.000 bzw. 85.000 Kubikmeter. Das dritte Becken entsteht im Montiggler Wald in einem als Ruhezone ausgewiesenen Gebiet mit einem Fassungsvermögen von 95.000 Kubikmetern (Artikel 4 des Gebietsplandekretes untersagt hier jegliche landschaftliche Veränderung). Das vierte Becken wird unterirdisch umgesetzt. Die Bauwerke der drei offenen Becken umfassen eine Grundfläche von fast 14 Hektar, und die offene Wasserfläche wird insgesamt fünf Hektar groß. Auch die Verbindungsleitungen werden fast ausschließlich durch naturbelassene Waldgebiete und kaum entlang von bestehenden Infrastrukturen geführt.

## Speicherbecken ja, aber ...

Die Notwendigkeit der Speicherbecken wird damit begründet, das Schutzgebiet Kalterer See und großer Kalterer Graben vor weiterer Austrocknung durch Wasserentnahme für die Bewässerung zu bewahren. In den vergangenen Jahren wurden verschiedene Studien gemacht, um mögliche Maßnahmen zu ergründen. Entschieden hat man sich schließlich für die Speicherbecken im Wald. Klimaexperten weisen immer wieder darauf hin, dass Waldgebiete, vor allem gesunde Mischwälder in niedrigen und mittleren Lagen, eine zentrale Rolle als CO<sub>2</sub>-Senken,



**Geplanter Standort des Beckens „Rastenbach“ im Altenburger Wald. Die durch das Bauwerk besetzte Fläche ist mehr als sechs Hektar groß. Das heißt, der komplette im Bild sichtbare Wald und noch mehr fällt dem Speicherbecken zum Opfer.**

Fotos: HPV

aber vor allem für die Resilienz der bewohnten Gebiete gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels spielen. Auch für die Biodiversität sind die Wälder enorm wichtig, vom Erholungswert für Touristen und Einheimische ganz abgesehen. Deshalb ist es geradezu fahrlässig, die gesamte Infrastruktur inklusive der Speicherbecken genau dort anzusiedeln statt auf den Flächen der Nutznießer im Landwirtschaftsgebiet.

*Es ist fahrlässig, die Speicherbecken genau in gesunden Mischwäldern anzusiedeln statt auf den Flächen der Nutznießer im Landwirtschaftsgebiet.*

HPV Südtirol

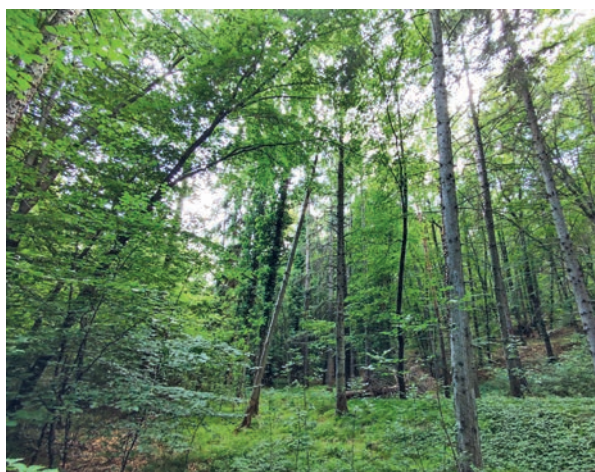
## Wo bleibt das öffentliche Interesse?

Die betroffenen Gebiete sind gemeinschaftliches Eigentum. Doch eine transparente Debatte mit den Bürger\*innen ist bisher nicht erfolgt. Das, obwohl die Gemeinde ein anderes Waldstück gefunden hat, um die entgangenen Gemeinutzrechte zu kompensieren. Es stellt sich daher die Frage, ob es für dieses Vorhaben überhaupt ein öffentliches Interesse gibt und wie allenfalls die Allgemeinheit entschädigt wird. Einen Ausgleich braucht es auch für die Natur: Die offenen Bewässerungsbecken werden mit einer Plastikfolie ausgelegt, die mit Porphyrschotter bedeckt wird. Als Ausgleichsmaßnahme sollen die Böschungen mit einheimischen Arten bepflanzt und in der Nähe der Becken Tümpel für Amphibien

gegraben werden. Die Speicherbecken selbst werden durch eine Umzäunung vor Menschen und Tieren abgeschottet. „Für den Verlust und die Versiegelung von 14 Hektar Mischwald sind diese Ausgleichsmaßnahmen vollkommen unzureichend“, betont der Präsident des Dachverbandes für Natur und Umweltschutz, Josef Oberhofer. „Die Renaturierung von Ersatzflächen wäre das Mindeste.“

## Naturnahe Speicherbecken möglich

Grundsätzlich gilt: Speicherbecken für die Landwirtschaft sollten auch im Landwirtschaftsgebiet errichtet werden. Und: Sie sollten naturnah gestaltet sein. Dass das möglich ist, zeigen Projekte in Skigebieten in der Schweiz. Dort werden bereits vielfach Speicherseen nicht mehr als umzäunte, schwarz ausgekleidete eiförmige Becken umgesetzt, sondern in die Landschaft eingebettet mit Zugang für Tiere, die die offenen Wasserflächen sehr schnell



**Geplanter Standort des Beckens „Bärenal“ im Altenburger Wald. Die durch das Bauwerk besetzte Fläche wäre 3,8 Hektar groß.**

als Lebensraum und Tränke nutzen, und für Menschen als Naherholungsgebiet.

## Kaltern als Präzedenzfall

Die geplanten Speicherbecken sind die ersten von vielen, die aufgrund des Klimawandels in den nächsten Jahrzehnten für

die Bewässerung der landwirtschaftlichen Flächen errichtet werden müssen. Deshalb ist in diesem Präzedenzfall eine grundlegende Entscheidung notwendig, so die Obfrau des Heimatpflegeverbandes Claudia Plaikner: „Sollen die Speicherbecken in Zukunft als sterile Fremdkörper mitten in naturbelassenen Gebieten der Allgemeinheit errichtet werden? Oder doch, wo immer möglich, als naturnahe Seen oder unterirdisch auf den Flächen der Nutznießer?“ Diese Frage sollten sich die Verantwortlichen stellen, bevor sie ans Werk gehen.

*Dachverband für Natur und Umweltschutz/  
Heimatpflegeverband Südtirol*



# VOLKSKULTUR IM RUNDFUNK

**Rai Südtirol**

Jeden Donnerstag von 18.05 bis 19 Uhr und jeden Samstag von 11.05 bis 12 Uhr

## Unser Land – Kultur und Natur in Südtirol

Gestaltung und Moderation: Heike Tschenett, Barbara Wiest

### 24. / 26. August: 200 Jahre Flutkatastrophe von Alt-Wahlen

Am 14. August 1823 wurde das Dorf Wahlen bei Toblach durch den Silvesterbach vollkommen zerstört.

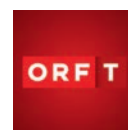
Mit Heike Tschenett

### 7. / 9. September: Historischer Dorfundgang durch Galsaun mit Christoph Guffler

Geschichten aus und von Galsaun im unteren Vinschgau  
Mit Heike Tschenett

Jeden letzten Donnerstag im Monat

**Unser Land – Alpin** mit Judith Edler und Thomas Hainz



Jeden Freitag von 18 bis 19 Uhr

## Dahoam in Tirol

Dialekte, liebgewonnene oder längst vergessene Tiroler Bräuche, Plaudereien

# Gleich zwei grüne Flaggen

Umweltschutzorganisation zeichnet Heimatpflegeverband Südtirol aus

**Der Heimatpflegeverband Südtirol wurde heuer von der italienischen Umweltschutzorganisation „Legambiente“ mit zwei grünen Flaggen ausgezeichnet.**

Am 10. Juni 2023 nahmen die Obfrau des Heimatpflegeverbandes Südtirol, Claudia Plaikner, und ihr Stellvertreter Franz Fliri an der Generalversammlung von Legambiente in Venzone (Friaul) teil. Sie konnten aus der Hand von Vanda Bonardo, der Präsidentin von Legambiente und Ausschussmitglied von CIPRA-Italia sowohl eine grüne Fahne für das Jahr 2022 als auch eine für 2023 entgegennehmen.

## Für die Waale ...

Schon vergangenes Jahr sprach Legambiente dem HPV für seinen Beitrag zur Erhaltung des traditionellen Waal-Bewässerungssystems auf der Malser Haide eine grüne Flagge zu. Es sei als schönes Beispiel für die Verwendung der Ressource Wasser im Einklang mit der Natur zu werten, so die Begründung für die Verleihung von Legambiente an den Heimatpflegeverband.

## ... und für die Initiative Baumgart

Für 2023 bekamen die Promotoren der Initiative „Baumgart“, zu denen auch der HPV gehört, ebenso eine grüne Flagge zugesprochen. Claudia Plaikner und Franz Fliri nahmen diese Auszeichnung gerne in Empfang. Die Initiative „Baumgart“ möchte die landwirtschaftliche Kulturform der Streuobstwiesen in Südtirol in all ihren Facetten aufwerten, und zwar hinsichtlich ihres kulturellen, kulinarischen, ästhetischen, ökonomischen und ökologischen Wertes. Legambiente zeigte sich sehr erfreut, dass Südtirol bei der Generalversammlung „Carovana delle Alpi“ anwesend war. Claudia Plaikner und Franz Fliri beteiligten sich außerdem an einem im Rahmen der Tagung durchgeführten Workshop zum Thema Wasser, bei welchem die Obfrau das traditionelle und nach wie vor bestens funktionierende Bewässerungssystem über Waale im oberen Vinschgau vorstellte.



**HPV-Obfrau Claudia Plaikner (l.) und ihr Stellvertreter Franz Fliri (r.) haben die Grüne Flagge für die Initiative Baumgart und den Schutz der Waale auf der Malser Haide gern entgegengenommen.**

Foto: HPV

## Sehenswertes Venzone

Der Austragungsort der heurigen Generalversammlung von Legambiente, das friulanische Venzone, das wie das benachbarte Gemona im Jahr 1976 durch ein Erdbeben stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, gehört heute zu den „Borghi più belli d'Italia“. Es ist eines der außergewöhnlich-

ten Beispiele einer gelungenen städtebaulichen und künstlerischen Restaurierung. Venzone ist mit seinen drei Stadtmauern das einzige erhaltene Beispiel einer befestigten Kleinstadt aus dem 14. Jahrhundert in Friaul-Julisch-Venetien.

*Heimatpflegeverband Südtirol*



**Venzone mit seinen Stadtmauern ist eine Reise wert.**

Foto: e-borghi.it



# „Die Zeit rennt davon“

Eine Podiumsdiskussion zum Abschluss einer Seminarreihe zum Klimaschutz



**Abschlussdiskussion zur Reihe „Klimaschutz konkret“: Die Teilnehmer\*innen zeigten sich skeptisch, dass die Ziele des Klimaplanes 2040 so ohne weiteres erreicht werden können.**

Foto: Thomas Benedikter

**Wie schafft es Südtirol, in nur 17 Jahren klimaneutral zu werden? Der Klimaplan Südtirol 2040 setzt das Oberziel, bis 2040 die hausgemachten CO<sub>2</sub>-Emissionen auf netto null zu senken. Wie das erreicht werden kann, wie das Wirtschaftswachstum vom Energieverbrauch abgekoppelt werden kann, wie der Klimaplan umgesetzt wird – das waren zentrale Fragen einer hochkarätig besetzten Diskussionsrunde im Waltherhaus am 6. Juni 2023.**

An das „grüne Wachstum“, das auf erneuerbare Energien und Effizienz beim Energieeinsatz setzt, schien am Podium kaum jemand zu glauben. „Wir haben das Wachstum zu weit getrieben und werden das Thema mit Einschränkungen angehen müssen“, meinte die Landtagsabgeordnete Brigitte Foppa. Man solle die Energiewende forcieren, auf Beratung, einfache Verfahren und gezielte Förderungen setzen, empfahl der Vizepräsident des Ivh, Hannes Musak. Die angepeilte „Wärmewende“ in der Gebäudeheizung müsse gesetzlich besser reguliert werden.

Auch bei der Bodenversiegelung ist der Klimaplan ambitioniert. Schon 2040 soll die Nettoneuversiegelung auf null sinken. „Dieses Ziel sehe ich skeptisch“, meinte Landesrat Arnold Schuler. „Hier wird der Druck enorm sein, weiter Tätigkeiten zuzulassen. Es bringt auch nichts, ein Bauverbot zu erlassen.“

## Bauen und Verkehr: Emissionen einschränken

In Südtirol gibt es 60.000 Wohneinheiten mehr als Haushalte, allein 14.000 davon

sind Zweitwohnungen. Die Obfrau des Heimatpflegeverbandes, Claudia Plaikner, pochte auf die Notwendigkeit, das emissionsintensive Bauen auch quantitativ stärker einzuschränken. Dasselbe gelte für den Verkehr, den Hauptverursacher von CO<sub>2</sub>-Emissionen in Südtirol. Nur die Fahrzeuge zu dekarbonisieren sei zu wenig, die Verkehrslast selbst sei nicht mehr tragbar. Wie Foppa vermisste auch Plaikner den Willen der Regierungsmehrheit, Straßenbauprojekte wie gerade im oberen Pustertal aus Klimaschutzgründen abzusagen. „Beim Klimaschutz rennt die Zeit davon“, stellte die Vizepräsidentin des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz Elisabeth Ladinsler fest. „Wenn wir nicht selbst die Grenzen anerkennen, wird sie uns die Natur aufzeigen.“

## Sieben Themenabende

Mit Fachleuten hatte die Seminarreihe „Klimaschutz konkret“ zuvor in sieben Treffen zentrale Aspekte des Klimaschutzes in Südtirol bearbeitet. Klimahausexperte Norbert Lantschner griff u. a. die Frage der Gebäudeheizung auf, der Mobilitätsexperte Markus Lobis sprach über den Mobilitätsbedarf in Südtirol, der systemisch gedacht werden müsse. Auf die Grenzen des Wachstums ging der Historiker und Vordenker in Sachen Tourismus, Hans Heiss, ein. In Vertretung des Klimaclubs Südtirol erläuterte der Energieexperte Thomas Egger das Herzstück der Klimaschutzpolitik: die Energiewende und den Ausstieg aus den fossilen Energien in der Energieversorgung des Lan-

des. Peter Kasal, Direktor des Landesamtes für Landschaftsplanung, ging auf die Raumordnung, den Bodenverbrauch und die Zersiedelung in Zusammenhang mit dem Klimaschutz ein.

Wie könnte die Landwirtschaft ihre Treibhausgasemissionen senken? Diese Frage stand im Zentrum des Treffens mit dem EURAC-Agrarexperten Georg Niedrist. Zum Abschluss lieferte Geschäftsführerin Madeleine Rohrer eine kritische Einschätzung des Klimaplanes aus der Sicht des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz.

## Den Klimaschutz mitdenken

Von der Vorstellung, alles könne fröhlich weiterwachsen wie bisher, nur mit weniger fossiler Energie, muss abgewichen werden. Darin waren sich die Fachleute bei allen Treffen einig. Man müsse stattdessen eine weniger energie- und ressourcenzehrende Wirtschaft und Gesellschaft denken und dann klimafreundliche Lösungen möglichst sozial gerecht Schritt für Schritt umsetzen. So wie Klimaneutralität auf internationaler Ebene zum neuen Imperativ geworden sei, müsse auch in der Landespolitik bei allen Themen jetzt der Klimaschutz mitgedacht werden.

Alle Treffen der Reihe „Klimaschutz konkret“, organisiert vom HPV in Zusammenarbeit mit dem Verein für politische Bildung POLITIS und gefördert vom Amt für Weiterbildung, können auf dem YouTube-Kanal des HPV nachverfolgt werden.

Thomas Benedikter

# Tagmahd und Mannmahd

Serie: Flurnamen aus der Agrargeschichte (11) –  
Feld-, Sä- und Wiesenmaße, Teil 2



Anhöhe Tagmahd in Welschnofen, gezeichnet durch das Sturmtief Vaja

Foto: Johannes Ortner

**Im „KulturFenster“ 05/2022 wurden Flurnamen wie Jauch, Schett und Muttmal vorgestellt, die sich auf die früher gebrauchten Feld-, Sä- und Wiesenmaße beziehen. Hier nun die Fortsetzung.**

Tagmahd wird jene Wiesenfläche genannt, die man an einem einzigen Tag mit der Sense zu mähen vermag. Je nach Höhe und Dichte des Grases ist der Zeitaufwand natürlich unterschiedlich. In Zeiten, als Mist Mangelware, Gülle und Kunstdünger unbekannt waren, konnte man das wenige, schütterere Gras mit großen Streichen schneiden.

Die Ausdehnung eines Tagmahdes schwankte zwischen einem Viertel (2500 m<sup>2</sup>) und einem Drittel Hektar (3300 m<sup>2</sup>). Schließlich einigte man sich auf 2880 m<sup>2</sup>,

die zur Grundlage des Maßstabes der Katasterkarten wurden. Auch der Franziszeische Kataster hält sich an den eigenwilligen Maßstab 1:2880. Dieser ergibt sich übrigens auch aus dem Verhältnis eines österreichischen Zolles (2,63 cm) zu 40 Klaftern (75,85 m).

Bereits im Mittelhochdeutschen erscheint das *tagemât*. Auf Burggräflerisch sagt man 's *Toōmet* mit einer ähnlichen Kontraktion wie Pangert („Baumgart“) und Waingert („Weingart“). Am Tschögglberg heißt es 's *Töbmp*, am Ritten 's *Toumou*. Das „Tagmahd“ hat in den Flurnamen breiten Eingang gefunden, auch in seiner Verkleinerung, dem *Tōmetl* „Tagmahdl“ (Dorf Tirol, Völlan, Schlaneid). Manche Wiesennamen beinhalten die Größe der Wiese, etwa die *Åcht-Tōmet* (Acht-Tag-

mahd) für eine Bergwiese in Laurein. Auf der Lafenn (Gemeinde Mölten) gibt es nebeneinander das „Pitterle-Achttagmahd“, das „Pitterle-Sechs-Tagmahd“ und das „Reichhalter-Drei-Tagmahd“. Am Ritten bildet das „Vierzehn-Tagmahd“ einen Teil der Kaseräcker bei Lichtenstern, das „Sechzehn-Tagmahd“ liegt unterhalb vom Gasser in Oberinn. Nach Adam Riese handelt es sich bei den Rittner Beispielen um Wiesen von rund vier Hektar Ausdehnung.

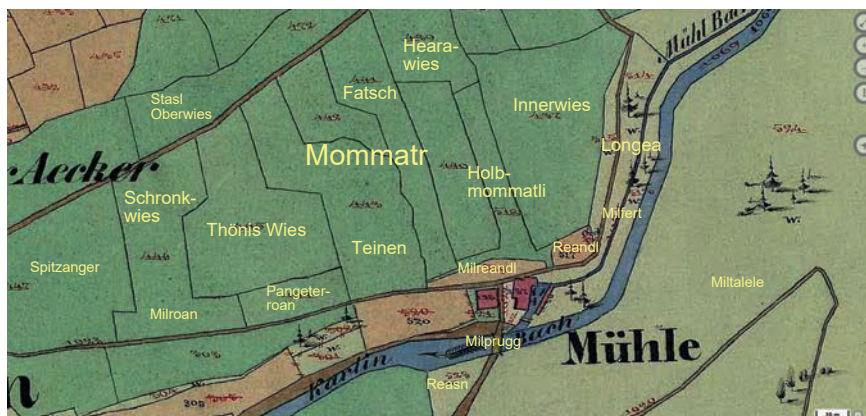
In Welschnofen liegt die Waldkuppe *Tōgmet*, und im Bereich der Feriensiedlung am Karerpass gibt es noch ein „Fünf-Tagmahd“. Verbreitungsschwerpunkte der Tagmahd-Fluren sind also das Burggrafnamt, der Tschögglberg mit Ritten sowie Teile des Regglbergs.

## Die Vinschger „Version“

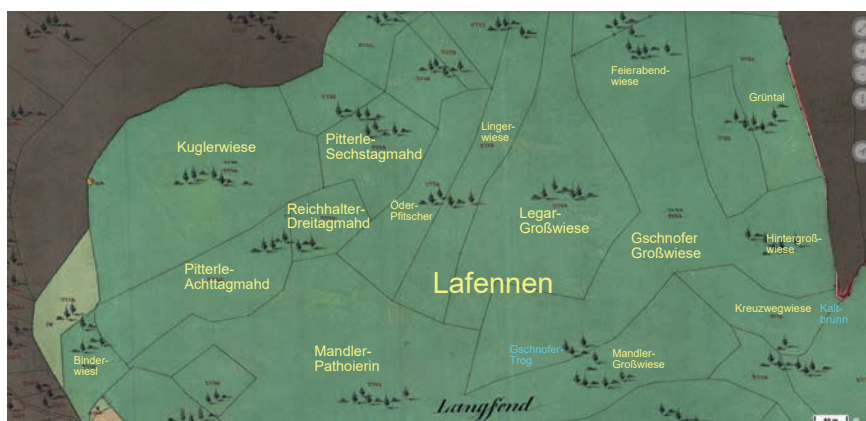
Die Westtiroler bzw. Vinschger Entsprechung zu Tagmahd ist Mannmahd, jene Fläche also, die ein einziger Mann am Tag mähen kann. Schon 1279 wird der Ausdruck *aines mannes mat* mit Lateinisch *pratium viri unius* wiedergegeben. Mundartlich wird *Mâmmet* bzw. *Mâmmat* (jeweils mit offenem o) gesprochen, ähnlich kontrahiert wie bei *Tvmet!* Die Verkleinerung ist das *Mâmmetl* („Mannmahd“) bzw. *Mâmmatli* im Vinschger Oberland.

Im Vinschgau könnte man Dutzende Flurnamen mit dem Bestandteil *Mâmmat* aufzählen. Auch im Falle des Mannmahds stehen die Zahlenangaben ins Auge, zum Beispiel beim *Hâlbmâmmat* im Ortskern von Schlinig (nun verbaut), beim *Hâlbmâmmatli* „af t'Mil“ in Langtaufers, beim *Oan-* und *Zwoamâmmat* in Plawenn, beim Vier-, Sechs- und Neunmommat zwischen Alsack und Ulten (Gem. Mals) sowie beim Siebenmommat bei den Gampenhöfen in Innersulden.

Das Mannmahd kann man aber auch nach Nutztieren benennen, wie im Falle des *Schöfmâmmet* (Mahd war der Fütterung von Schafen vorbehalten) nahe am Langstreinhof in Tschars sowie des *Ogsamâmmet* („Ochsen-Mannmahd“; Mahdtrug für die Ochsen) in Latsch. Auch nach einer Person kann das Mannmahd benannt werden, wie beim Zenza-Mâmmet beim Vorderkaser im Pfoßental. Dieses Mannmahd mähte einst ein Vinzenz oder eine



Jedem Wiesl seinen Namen: Gp. 518, das *Hâlbmommatli* („das kleine halbe Mannmahd“; Af d'Mühl/Langtaufers), Bearbeitung: J. Ortner

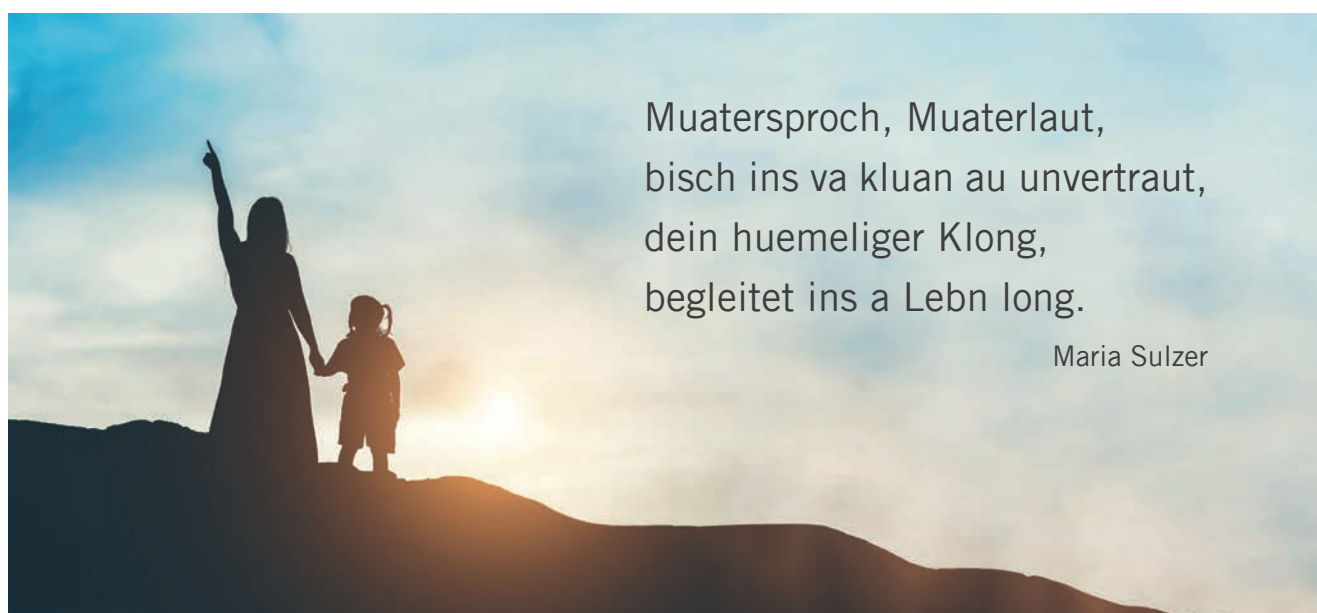


Wiesen „Tagmahd“ in Lafenn/Mölten, Bearbeitung: J. Ortner

Frau namens Kreszenzia. Das östlichste Mannmahd bildet das „Rabeiner-Mâmmet“ in Tabland/Partschins. Dann beginnt das Reich der „Tagmäher“.

An dieser Stelle sei noch der Manngaben ergänzt. Das ist die Weinbergfläche, die die Arbeit eines ganzen Tages einfordert.

Johannes Ortner



Muatersproch, Muaterlaut,  
bisch ins va kluan au unvertraut,  
dein huemeliger Klong,  
begleitet ins a Lebn long.

Maria Sulzer

## Dinge des Alltags aus Geschichte und Gegenwart

# Die Korbflasche als Vorbild



Immer wieder wird auf die schädliche Auswirkung von Plastik auf die Umwelt und das Klima hingewiesen. In

Berichten darüber werden Berge von Plastikmüll gezeigt, darunter viele Flaschen. Allein in Deutschland wurden im Jahr 2020 rund 453.000 Tonnen Plastik-Einwegflaschen produziert. Sie sind ökologisch mehr als nur bedenklich, sind Einwegflaschen, die schnell auf dem Müll landen und wenn überhaupt, nur über einen langen Zeitraum abbaubar sind.

In meinen Beiträgen im heurigen Jahr habe ich immer wieder darauf hingewiesen, wie umweltfreundlich unsere Vorfahren gelebt haben. Und wie vorsichtig und behutsam sie mit Materialien umgegangen sind, die teuer und daher kostbar waren. So ein Material ist auch das Glas.

### Unbezahlbares Glas

Die erste moderne Weinflasche aus Glas soll es bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts in England gegeben haben. Sie war natürlich handgeblasen. Um 1860 gab es technische Veränderungen, die die Produktionszeit von Flaschen verkürzten und somit die Kosten senkten. Dennoch blieb eine Flasche ein teures Objekt, das für viele Menschen nicht leistbar war.

Deshalb wurde im Alltag auf andere Gefäßtypen ausgewichen, zum Beispiel auf Büttriche aus Holz, auf Lederbeutel oder Krüge aus Keramik. Nur in bürgerlichen Kreisen wurde beim geselligen Beisammensein in gepflegter Runde aus schönen, fein geschliffenen Gläsern getrunken und Wein aus Flaschen eingeschenkt.

### Schützende Hüllen

Der Großteil der Bevölkerung verzichtete auf Glas. Im 20. Jahrhundert, als der Preis weiter sank, wurde es zwar attraktiv, im täglichen Gebrauch wurde es dennoch geschont, erst recht, wenn es Bauern oder Handwerker mit zur Arbeit nahmen.

Zu diesem Zweck wurde es mit handgefertigten Geflechten geschützt. Eine Glasflasche ohne Schutz war ungeeignet. Um den Flaschenhals war oft ein Lederband gebunden, an dem auch eine Lasche angebracht sein konnte, die als Tragehilfe diente. Dafür konnte ein ausgedienter oder kaputter Ledergürtel verwendet werden. Größere Korbflaschen, die mehrere Liter fassten, hatten oft zwei gegenüberliegende, gebundene Tragegriffe.

In Museen und privaten Sammlungen sind auch Flaschen erhalten, deren Schutzgeflecht nicht nur aus biegsamen Weidenruten, sondern auch aus Wurzeln, Spagat, Maisblättern und Stroh bestand. Alles wurde verwendet, um die Langlebigkeit einer Flasche zu garantieren. Dies wäre auch heutzutage wünschenswert, denn es sind noch immer zu viele Einwegflaschen in Verwendung. Bei Glasflaschen gibt es meist die Möglichkeit, das Leergut zurückzugeben, PET-Flaschen landen auf dem Müll.

*Barbara M. Stocker*



**Korbgeflechte zum Schutz von Flaschen aus Weiden, Stroh, Wurzeln und Spagat-Schnur. Fotos: Südtiroler Weismuseum**

# Egno, der letzte Graf von Eppan

Eppan und der Heimatpflegeverein Eppan erinnern an den 750. Todestag von Bischof Egno

**Den 750. Todestag von Egno von Eppan, des letzten Grafen von Eppan, nimmt die Überetscher Gemeinde zum Anlass für eine Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten, etwa für die Beschilderung des Grafenweges mit historischen Hinweisen und für eine Ausstellung im Egnosaal auf der Burg Hocheppan, die vom Verein für Heimatpflege Eppan mit der Burg Hocheppan GmbH getragen werden.**

Im Jahr 1273 starb in Padua Egno von Eppan, Bischof von Trient. Egno war aufgrund seines nachlässigen Umgangs mit den Besitzümern des Hochstiftes Trient zum Papst nach Rom zitiert worden. Unterwegs erkrankte er jedoch und starb – als letzter Nachkomme der Grafen von Eppan. Über einen Zeitraum von rund 200 Jahren hatten die Grafen von Eppan eine bedeutende Rolle in der Region gespielt und sich in den Konflikten ihrer Zeit, sei es mit anderen Adelsgeschlechtern oder im Machtkampf zwischen geistlicher und weltlicher Herrschaft, behauptet.

## Wer war Egno von Eppan?

Egno, um 1200 geboren, begann frühzeitig eine kirchliche Karriere und wurde 1232 nach dem plötzlichen Tod seines Bruders und seines Onkels zum alleinigen Familienoberhaupt. Diese verwundbare Position nutzten die aufstrebenden Grafen von Tirol, die größten Konkurrenten der Eppaner, zu ihrem Vorteil aus. 1241 wurden die Eppaner in einem Krieg mit den Tiroler Grafen gedemütigt. Der Konflikt mit den Tirolern begleitete Egno sein Leben lang und wirkte sich auch auf seine kirchliche Karriere aus.

## Konflikte mit Papst und Grafen von Tirol

Im Jahr 1240 wurde Egno zum Bischof von Brixen ernannt und stellte sich in den Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser auf die Seite des Kaisers. Dies führte in den folgenden Jahren zweimal

**Die Lebensgeschichte von Egno von Eppan ist gleichzeitig ein Stück Eppaner Geschichte. Dieses historische Bildnis ist im Schloss Buonconsiglio in Trient zu sehen.**  
Foto: Burg Hocheppan GmbH/Walter Landi



zur Exkommunikation durch den Papst und letztendlich im Jahr 1246 zu einem politischen Seitenwechsel. 1250 wurde er Fürstbischof von Trient, hatte jedoch große Schwierigkeiten, seine Herrschaftsansprüche gegenüber den weltlichen Mächten, repräsentiert durch den kaiserlichen Vikar von Trient und wiederum die Grafen von Tirol, durchzusetzen. Die Aufrechterhaltung seines Bischofsstuhls kostete Egno bedeutende finanzielle Ressourcen, die größtenteils an die Grafen von Tirol gingen und letztendlich zu seiner Zitierung nach Rom führten. Seine Absetzung wurde wohl nur durch seinen Tod vereitelt. Dennoch war Egno laut dem Historiker und Kenner der Eppaner Grafengeschichte Walter

Landi „eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der mittelalterlichen Geschichte der Region“, die trotz seines erbitterten persönlichen Einsatzes den Säkularisierungstendenzen und Machtkämpfen seiner Zeit wenig entgegenzusetzen hatte.

## Egno-Jahr feierlich eröffnet



**Eine Münze mit dem Abbild von Bischof Egno**

„Der Tod von Egno am 1. Juni vor 750 Jahren bedeutete aber nicht nur das Aussterben der Grafen von Eppan und damit das Ende einer Dynastie, die mehr als zwei Jahrhun-



**Auf der bekannten Burgenwanderung in Eppan trifft man jetzt auf Hinweistafeln, die die Historie rund um Bischof Egno anschaulich wiedergeben.** Fotos: Philipp von Hohenbühel

derte lang den politischen Rahmen der Region wesentlich mitbestimmt hatte, sondern auch die Geburt einer neuen territorialen Struktur, der Grafschaft Tirol“, so Landi. Er hat sowohl die laufende Ausstellung im neu gestalteten Palas auf der Burg Hocheppan als auch die Informationstafeln entlang des Grafenweges zur Burg kuratiert und wissenschaftlich begleitet. Die beiden Installationen, die Anfang Juni zu Beginn des Egno-Jahres in Eppan, feierlich eröffnet wurden und für die der Heimatpflegeverein Eppan Pate steht, beleuchten nicht nur das abwechslungsreiche Leben und Wirken Egnos von Eppans sondern vermitteln auf anschauliche Weise die Rolle der Grafen von Eppan und der Eppaner Burgen für das Tiroler Mittelalter.

### Der Grafen-Weg

Entlang der bekannten Burgenwanderung wird seit 1. Juni 2023 allen Vorbeikommenden die Geschichte Eppans, der Eppaner Grafen und der Eppaner Burgen auf elf Tafeln in drei Sprachen anschaulich nähergebracht.

### Egno-Ausstellung

Eine Ausstellung zu Egno von Eppan zeigt im neu eingerichteten Palas der Burg Hocheppan die Geschichte des letzten Eppaner Grafen im Kontext seiner Epoche. Die Ausstellung ist im normalen Führungsprogramm der Burg Hocheppan (geöffnet bis 6. November) integriert. Sonderführungen sind möglich ([www.hocheppan.it](http://www.hocheppan.it); [hocheppan@eppan.com](mailto:hocheppan@eppan.com)).

*Evi Brigl*



**Ausstellung im neu eingerichteten Palas der Burg Hocheppan**

### Weitere noch anstehende Initiativen zum Egno-Jahr

12., 14., 18., 19. August 2023,  
20.30 Uhr

**Freilichttheater „750“** der Apolloniabühne Missian auf der Burg Hocheppan

1. September 2023  
18.30 Uhr

**Vortrag** „Eppaner Burgen Zeitzeugen Bischof Egnos“ (Alexander von Hohenbühel) in der Mittelpunktbibliothek Eppan

1. Oktober 2023  
18.30 Uhr

**Vortrag** „Die Fresken in der Burgkapelle von Hocheppan ein Denkmal von europäischem Rang“ (Helmut Stampfer) im Anszitz Gleifheim in Pigenò (Eppan)

21. Oktober 2023  
9 Uhr

**Wissenschaftliche Tagung** „Egno 1273–2023. Vergangenheit trifft Zukunft“ auf Schloss Englar

22. Oktober 2023  
9.30 Uhr

**Hochamt** mit den Bischöfen von Bozen-Brixen und Trient in der Pfarrkirche St. Pauls

28. Oktober 2023  
20 Uhr

**Galakonzert** der Brassband Überetsch mit Egno-Komposition im Kultursaal von Eppan

5. November 2023

**Martini-Fest und Frei-Schießen** mit Egno-Gedächtnisscheibe am Schießstand Eppan

### Weitere Informationen:

[www.hocheppan.it](http://www.hocheppan.it)  
[hocheppan@eppan.com](mailto:hocheppan@eppan.com)  
Tel. 0471 662206

# Auer – ein lebens- und liebenswertes Dorf?!

Architekturwanderung hinterlässt viele Eindrücke und bringt Ideen hervor



Vor dem Tscharfhaus erklärte Architekt Christian Monsorno die Architektur des Ortes.

Fotos: HPV Überetsch-Unterland

**Auer soll „kein Autodorf“ sein und „Auer soll grüner werden“ – so könnte man das Resümee der Dorfbegehung beschreiben, zu der die Architekturstiftung und der Heimatpflegeverband Überetsch-Unterland am 20. Mai eingeladen hatten. Bei der Begehung wurde der beachtlichen Anzahl an Teilnehmer\*innen ein buntes Programm geboten.**

Der Kunsthistoriker Martin Laimer führte durch das Oberdorf und stellte die Ensembles vor, die zur lokalen Identität beitragen.



**Dorfspaziergang bei Nieselwetter: Die Teilnehmer\*innen hatten an diesem Nachmittag viel Gelegenheit zu schauen, zu diskutieren und Ideen zu entwickeln.**

Architekt Christian Monsorno erklärte die spürbare Architektur beim Platz vor dem Tscharfhaus, Architektin Marlene Roner wählte die Nationalstraße, um über Verkehr und Raumplanung zu sprechen und dabei der Frage nachzugehen, ob das Auto immer noch im Mittelpunkt der Verkehrsplanung stehen soll.

Ziel der Architekturwanderung war es, dass sich Dorfbewohner\*innen und Besucher\*innen einen Überblick über die Gegebenheiten des Dorfes und die



**In der Bibliothek wurden Meinungen und Vorschläge gesammelt.**

Möglichkeiten im Hinblick auf die Entwicklung verschaffen.

## Bauspekulation vermeiden

Nach eineinhalb Stunden Dorfbegehung mit vielen Informationen und so manchen Überlegungen fand sich die Gruppe in der Bibliothek zu einer gemütlichen Diskussionsrunde mit Ideenfindung für eine zukünftige Gemeindeentwicklung ein.

Eines wurde dabei unterstrichen: Es ist nicht zielführend, wenn Bauspekulanten, denen es nur um den eigenen Profit geht, die Dorfgestaltung bestimmen. Sie muss in der Hand der Gemeinde bleiben, mit dem Ziel einer maßvollen Dorfentwicklung und Verkehrsplanung zum Wohle der Menschen. Durch die Diskussion führte Architektin Katja Trauner. Sie holte viele interessante Stellungnahmen von Dorfbewohner\*innen ein, und auch von Claudia Plaikner, der Obfrau des Heimatpflegeverbandes, und vom Historiker Hans Heiss. Am Ende waren sich alle einig: Auer ist ein lebens- und liebenswertes Dorf, das großes Potenzial hat.

## Weniger Auto, mehr Rad

Wer in der Diskussion nicht zu Wort kam, konnte Anregungen und Vorschläge auf bereitgelegten Kärtchen mitteilen. Und diese Möglichkeit wurde beim anschließenden gemeinsamen Gläschen Wein ausgiebig genutzt.

Die dringendsten Wünsche waren: eine weitere Verkehrsberuhigung im Dorfzentrum, ein sicheres Radwegenetz mit der Verbindung der einzelnen Ortsteile bis hin zum Sportplatz und nach Tramin sowie zum Kalterer See, die Verkehrsberuhigung mit Baumbepflanzung eines längeren Teiles der Nationalstraße. Die ausgewerteten Anregungen werden von den Organisatoren der Gemeindeverwaltung übergeben.

Ein Dank gilt der Firma Nordwal, die für das leibliche Wohl der Teilnehmer\*innen sorgte.

*Florian Trojer*

# Offenes Auge für Kleindenkmäler

Heimatschutzverein Lana blickt zurück – Neue Aktion gestartet

**Unlängst hielt der Heimatschutzverein Lana seine Jahreshauptversammlung ab und zog Bilanz über das Jahr 2022. Wiederum hat der Verein ein offenes Auge für Kleindenkmäler bewiesen.**

Zu tun gab es viel im Jahr 2022. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter Simon Terzer hatte Obmann Albert Innerhofer bei verschiedenen Handwerksbetrieben Kostenvorschläge eingeholt, um danach einige fachgerechte Restaurierungen in Auftrag zu geben.

## Bildstöcke restauriert

So wurde der Braunsberg-Bildstock einer umfangreichen Drainage unterzogen und neu verputzt. Auch das Dach wurde ausgebessert. Der Landesstraßendienst brachte noch vor Wintereinbruch eine Blechschiene unterhalb der Leitplanken an, um Regenwasser, Schnee und Salz vom Bildstock fernzuhalten.

Neu eingedeckt wurde das Kapellendach des Brandis-Bildstockes in Niederlana am Beginn des Stationenweges nach Ackpfeif. Bei der 14. Kreuzwegkapelle am Ende des Stationenweges Niederlana-Ackpfeif-Tisens wurden mehrere Beschädigungen am Mauerwerk festgestellt. Es wird derzeit versucht, den Verursacher zu finden. Beim Marienbild „Maria vom guten Rat“ erfolgten die Abschlussarbeiten.

Zum Patroziniumsfest (hl. Johannes Nepomuk) wurden die zuvor gemeinsam vom

Heimatschutzverein Lana und der Interessenschaft Vill restaurierten Bildstöcke an der Falschauerbrücke gesegnet. Ein Windstoß zerstörte Anfang August 2022 beim Bildstock an der Falschauer Abschlusskugel, Windfahne und Kreuz. Diese wurden zum Aufrichten zum Spengler gebracht und müssen noch montiert werden. Das Wieser-Kreuz am Naturlehrpfad in der Gegend soll ebenfalls restauriert werden. Daher wurde das Kruzifix abgenommen und zur Restaurator gebracht.

Die Renovierung des Traghimmels unterstützte der HSV Lana mit einer Beitragsspende. Elfi Gabrieli hat wiederum die 14 Kreuzwegstationen von Niederlana über Ackpfeif nach Tisens gereinigt und mit Gestecken neu geschmückt.

## „Der Ort, in dem ich lebe“

Zwei Tagesfahrten mit Führungen wurden 2022 organisiert, nämlich nach Truden und nach Coredo am Nonsberg. Zudem wurden drei Museumsführungen angeboten. Besucht wurden die Ausstellungen „Packen, schleppen, rollen – Reisegepäck im Wandel der Zeit“ und „Alte Plakate“ im Touriseum in Meran, das Schreibmaschinenmuseum in Partschins anlässlich des 200. Geburtstages von Peter Mitterhofer und die umfangreiche Kunstsammlung im Museum Eccel Kreuzer in Bozen. Unter den vielen Danksagungen des Obmannes sei jene an die Gemeindegärtner und Bürger\*innen erwähnt, die für die



**Der Braunsberg-Bildstock wurde einer umfangreichen Drainage unterzogen und neu verputzt.**

Pflege der Pflanzen und Blumen vor den Kleindenkmälern und in den zahlreichen Parkanlagen in Lana sorgen.

Den Höhepunkt der Jahresversammlung bildete die Vorstellung der Aktion „Lana – der Ort, in dem ich lebe“ durch Elfriede Zöggeler Gabrieli. Sie rief alle Generationen und natürlich die Vereinsmitglieder dazu auf, sich an der Aktion zu beteiligen. Schließlich wurden auch einige Mitglieder geehrt, die bereits seit 20 Jahren dem Verein angehören.

*Albert Innerhofer*



**Ehrung verdienter Mitglieder: Martin Gabrieli (von seiner Mutter Elfriede entgegengenommen), Herbert Heidegger, Alexander Schwabl, Hansjörg Erschbamer, Josef Matscher (v.l.), hinten HSV-Obmann Albert Innerhofer.**

Fotos: Heimatschutzverein Lana



# Zwei Kleindenkmäler restauriert

Heimatschutzverein Lana: Telser Kreuz und Brandis-Bildstock erneuert

**Auf Anregung des Heimatschutzvereines Lana wurde das Telser-Kreuz restauriert. Auch der Brandis-Bildstock ist erneuert worden.**

Am Verbindungsweg von der Knabenschule zum Konventsteig in Lana befindet sich das Telser Kreuz. Es gehört zum Steinhauhof (früher auch Telserhof genannt). An diesem Kleindenkmal hatte nicht nur der Zahn der Zeit genagt, sondern vor allem ein Specht mehrere Löcher in die von Oskar Weiss geschnitzte Christusfigur „gehämmert“. Eine umfangreiche und fachgerechte Restaurierung des Wegkreuzes wurde notwendig. Der Eigentümer Christian Knoll befreite das Wegkreuz zunächst von Efeu und Gestrüpp und säuberte den Steinsockel. Dabei kam ein alter Torgglstein (von einer alten Weinpresse) mit der eingemeißelten Jahreszahl 1877 zum Vorschein. Der Restaurator Karl Hofer aus Partschins schloss die Löcher an der Christusfigur und restaurierte sie. Sie wurde zudem farblich gefasst. Die zwei Kreuzbalken und das Blechdach wurden vor Ort abgeschliffen und neu gestrichen. Am unteren Ende des Kreuzbalkens kam dabei folgende Inschrift zum Vorschein: „Josef Knoll 1909“. Der Telserhofbesitzer Josef Knoll (1858–1924, Urgroßvater von Christian Knoll) hatte dieses Wegkreuz dort nämlich im Jahre 1909 in der eigenen Wiese aufstellen lassen.

Die Christusfigur wurde wieder eingesetzt, und seither erstrahlt das Telser-Kreuz in neuem Glanz. Die Kosten für diese Restaurierungsarbeiten haben Christian Knoll, der Nachbar Anton Margesin Ladurner und der Heimatschutzverein Lana gemeinsam übernommen.

Im vergangenen Herbst erfolgte am Brandis-Bildstock in Niederlana am Beginn des Stationenweges nach Ackpfeif in Absprache mit Ferdinand Graf Brandis der erste Teil einer notwendigen Restaurierung mit der Neueindeckung des Bildstockdaches. Dabei wurden u. a. die gut erhaltenen Biberschwanz-Ziegel durch die Firma Gamper Dach aus Lana neu verlegt. Christoph Gabrieli von der Glaswerkstätte in Lana er-



Das Telser-Kreuz vor und nach der Restaurierung



Der Brandis-Bildstock vor und nach der Restaurierung



Fotos: Albert Innerhofer

neuerte das Spitzbogenfenster über dem Gitter mit mundgeblasenem Fensterglas. Heuer im Frühjahr setzte der Restaurator und Maler Karl Hofer aus Partschins die Arbeiten fort. Bei der Entfernung der Rankpflanzen kamen die zwei Stufen in Stein zum Vorschein, wo die Gläubigen früher niedergekniet waren. Die gesamte Maueroberfläche des Bildstockes wurde abgebürstet und gesäu-

bert, die fehlenden Mauerteile wurden ergänzt, die Mauern grundiert und in Gelb und Weiß bemalt. Das Eisengitter wurde sandgestrahlt und mit Eisenfarbe versehen. Der Fensterholzrahmen wurde ebenfalls restauriert. Die Kosten für die Arbeiten wurden von Ferdinand Graf Brandis und dem Heimatschutzverein Lana getragen.

Albert Innerhofer

# Edelweißranken im Rebenland

## Die Burggräfler Tracht und ihr besonderes Samtleibl



**Die Edelweiße werden auf Samt gestickt oder als Borte aufgenäht.**

Quelle: SBO Trachtenbuch „Inser besches Gwond“, Foto: Florian Andergassen

### Wie kam das Edelweiß auf das bäuerische Samtleibl? Ein Blick in die Geschichte gibt die Antwort darauf.

Das Bäurische, also das bäuerliche Gewand, wie die Burggräfler ihre gewachsene Tracht kurz nennen, hat seinen Ursprung im 19. Jahrhundert. Wie in vielen anderen Trachtengebieten begannen auch die Burggräflerinnen ab 1850, ihre Schnürmiedertracht mit rotem Mieder und schwerem, brombeerfarbenen Wiflingkittl abzugeben und sich nach bürgerlicher Mode in dunklen Tschoapengewändern mit langen Keulenärmeln zu kleiden.

Allein die Schürze, das Schultertuch sowie die den Haarknoten zierende Haarnadel brachten die bäuerliche Standeszugehörigkeit zum Ausdruck. Das Bäurische nahm um 1900 eine einfache, aber durchaus elegante Form an und hob sich besonders im Meraner Becken mit knöchellangem Rock, dem enganliegenden, versteiften Tschoap und einem ebensolchen sommerlichen Miederleibl durch eine gewisse Vornehmheit von den benachbarten Gebieten ab.

### Ein Hauch von Romantik

Es war auch diese Zeit, in der sich neben dem schlichten werktäglichen Mieder ohne Schultertuch eine zusätzliche Form etablierte: das Samtleibl oder Edelweißleibl, in der Mundart auch Sommet- oder Summetleibl genannt.

Wie der Name bereits sagt, war es meist aus schwarzem Samt gefertigt und somit aus einem edleren Stoff als dem meist gebräuchlichen Wollmusselin. Am Halsauschnitt und oft auch entlang der Verschlussleiste war eine Zierborte aufgenäht. Diese Jugendstilborte zeigte Rosen-, Veilchen- und immer öfters Edelweißranken. Das Edelweiß war damals im Volkslied, auf Alltagsgegenständen aber auch auf Werbeanzeigen und Glückwunschkarten ein äußerst beliebtes Motiv, schwang mit der Alpenblume doch immer eine gewisse Berg- und Almromantik, auch ein tirolisches Heimatgefühl mit. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden statt der Borten vermehrt Edelweißblüten oder Ranken aufgestickt. Ob diese Stickerei aus Mangel an Bortenmaterial oder doch aus Vorliebe geschehen ist, kann heute nicht mit Gewissheit gesagt werden.

### Unterm Tüchl versteckt

Für die Stickerinnen war und ist es noch immer eine Herausforderung, auf Samt flächig und gleichmäßig zu sticken. Das Samtleibl nahm einen Platz zwischen dem werktäglichen Mieder ohne und dem Mieder mit festtäglichem Schultertuch ein. Auf Familienfotos der 1920er- und 1930er-Jahre sieht man das Edelweißleibl meist nur an Kindern. Es ist überliefert, dass an sommerlichen Feiertagen so manche junge Burggräflerin beim Hochamt ein seidenes Schultertuch über ihrem Edelweißleibl trug

und sich erst beim nachmittäglichen Tanz oder beim Segen erlaubt hat, diese legere Form ohne Tüchl zu tragen. Denn bis auf das bestickte Mieder entsprach vom Schuh bis zur Haarnadel alles dem üblichen bäurischen Gewand.

### Bis heute gern getragen

Etwa zur selben Zeit kam bei einigen Musikkapellen auch eine abgewandelte Form auf. So finden wir in den 1930er-Jahren Marketenderinnen in Lana, Marling, Partschins und später auch im Passeier- und Schnalstal nicht nur mit etwas überladenen Edelweißmiedern, sondern auch mit keckem Burggräfler Männerhut und einer weißen und roten Giggerfeder auf dem Kopf. „Juchhui-Marie“ – so kommentierte eine Burggräfler Trachtenexpertin diese damals über den Brenner herübergeschwappte Unsitte, Männerhüte zur Frauentracht zu tragen. Durchgesetzt hat sich diese kurze Verirrung nicht, und so ist das bäurische Samt- oder Edelweißleibl eine gefällige Form des bäurischen Gewandes im Burggrafenamt geblieben, die auch im Passeier und anderen Seitentälern gern getragen wird.

Andreas Leiter Reber



**Burggräfler Edelweißleibl um 1910**

Foto: Privatarchiv Fam. Leiter Reber

# Wertvolles Kulturgut in Wort und Bild

Buchtipp: „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“



**Südtiroler Bäuerinnenorganisation (Hrsg.): „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“, mit Texten von Margot Schwiabacher und Fotos von Armin Huber und Josef Gutmann, Folio Verlag, 400 S., Preis: 45 Euro.**

**Das von der Südtiroler Bäuerinnenorganisation (SBO) herausgegebene und von Margot Schwiabacher verfasste Buch „Bäuerliche Kapellen in Südtirol“ ist nicht nur ein schönes und interessantes Lese- und Bilderbuch, sondern auch ein wichtiger Beitrag zum langfristigen Schutz der Südtiroler Baukultur.**

Kapellen und christliches Brauchtum haben im Leben der bäuerlichen Gemeinschaft Jahrhunderte lang eine wichtige Rolle gespielt – und spielen sie bis heute. Jedoch fehlte eine vollständige Dokumen-

tation aller historischen und neu errichteten bäuerlichen Kapellen. 2021 entschloss sich die Südtiroler Bäuerinnenorganisation zu einem umfangreichen Projekt: Die Kapellen in Südtirol sollten systematisch erfasst und fotografiert, und ihre Geschichte sollte dokumentiert werden. In zweijähriger Arbeit – und dank der Mithilfe der Hofeigentümer\*innen, Freiwilliger und Fachleute – wurden Informationen zu rund 650 Kapellen zusammengetragen, die in Bezug zu einem Bauernhof oder einer bäuerlichen Gemeinschaft stehen und bei denen die Eigentümer\*innen mit der Veröffentlichung einverstanden waren.

Die Autorin Margot Schwiabacher hat die Geschichten dazu festgehalten und dem volksreligiösen Brauchtum nachgespürt. Vom volkstümlich-naiv ausgemalten kleinen Andachtsort bis zum opulent ausgestatteten Wallfahrtskirchlein: Alle geben Zeugnis von Volksfrömmigkeit und gelebtem Brauchtum. Auch der bis heute

spürbare persönliche Bezug der heutigen Eigentümer\*innen zur Kapelle machen diese Gebetsorte zu etwas Besonderem. Fotografiert wurden die Kapellen von Armin Huber und Josef Gutmann. Dass manche dieser einst schmucken Kleinode heute etwas karg wirken, liegt an den verbreiteten Antiquitätendiebstählen in den 1960er- bis in die 1980er-Jahre. Sie sind auch der Grund dafür, warum viele der Hofkapellen heute nicht mehr öffentlich zugänglich sind. Manche ihrer „Geheimnisse“ sind daher auch in Vergessenheit geraten und selbst Dorfgemeinschaft oft nicht mehr bekannt. Umso wertvoller war die Mitarbeit der Eigentümerfamilien.

Das Buch umfasst rund 400 Seiten und ist in zwei Abschnitte unterteilt: den Erzählteil mit zahlreichen Hintergrundgeschichten und den Registerteil mit der systematischen Erfassung jeder Kapelle. Den Leser\*innen präsentiert sich die Tirolensie als wunderbares Lese- und Bilderbuch, das Einblick gibt in die verschiedenen Bauweisen, in unterschiedliche Motivationen, die zum Bau der Kapellen geführt haben, in die verschiedenen Funktionen der Kapellen, aber auch in gelebte Tradition und Spiritualität am Bauernhof und somit in religiöses Brauchtum und Volkskultur.

Es zeigt auch die Verbundenheit der Eigentümer\*innen zu ihren Kapellen, die großteils mit viel Liebe und Sorgfalt gepflegt werden. Diese Pflege soll Vorbildwirkung haben und Wertschätzung für das Kulturgut Kapelle vermitteln.

Insgesamt stellt das Buch eine sehr gute Basis für eine längst überfällige Erhebung von wichtigen historischen Baudenkmalern dar, die nicht zwingend denkmalgeschützt sind, und somit einen wichtigen Schritt für den langfristigen Schutz der Baukultur.

HPV



**Die vielen bäuerlichen Kapellen im Land zeugen von Volksfrömmigkeit und gelebtem Brauchtum. Die Eigentümer\*innen kümmern sich großteils mit viel Herz um den Erhalt der Kapellen auf ihrem Hof.**

Fotos: SBO/Armin Huber

# Tanzfreude trotz Hitze

Landesalmtanz auf der Marinenalm in Kastelruth

**Am Sonntag, dem 9. Juli, fand der diesjährige Almtanz bei strahlendem Sonnenschein auf der Marinenalm in Kastelruth statt.**

Gegen 10 Uhr trafen die ersten tanzwilligen Gäste auf der Alm ein, wo dann um 11 Uhr gemeinsam ein Wortgottesdienst gefeiert wurde. Der Wortgottesdienst wurde von Regina Jaider Mayrl geleitet und von Johann Trocker an der „Ziechorgl“ und

der Chorleiterin Marlene musikalisch umrahmt. Einige Tänzer und Tänzerinnen der Volkstanzgruppe Kastelruth gestalteten die Feier durch das Lesen der Fürbitten mit. Nach der kurzen Begrüßung durch Sonja Reiterer, Obfrau der Volkstanzgruppe Kastelruth, wurde der Almtanz mit dem Auftanz eröffnet. Danach spielte die „Schnoggwond Tanzlmusig“ zum Tanz auf. Trotz großer Hitze war der Tanzboden bis in

den Abend hinein stets sehr gut gefüllt. Die zahlreichen Tänzer und Tänzerinnen waren sehr gut gelaunt, und der Almtanz auf der Marinenalm wurde so zu einem gelungenen Fest.

Ein großes Dankeschön geht an die Volkstanzgruppe Kastelruth, welche die Organisation des Almtanzes übernommen und auch für das leibliche Wohl gesorgt hatte.

*Anna Julia Spitaler*



Die „Schnoggwond Tanzlmusig“ spielte auf.



Monika Rottensteiner, 1. Vorsitzende der ARGE Volkstanz in Südtirol, und Klaus Tappeiner, 2. Vorsitzender, führen den Auftanz an.

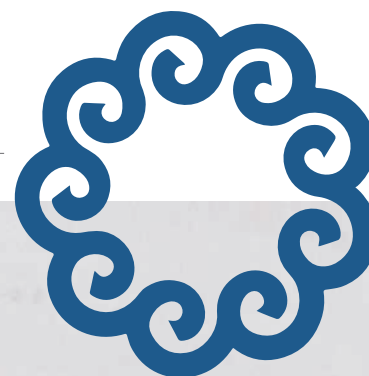


Wortgottesdienst beim Almtanz auf der Marinenalm  
Fotos: ARGE Volkstanz in Südtirol

## Hereinspaziert

- ▶ **Landeskathreintanz** im Kursaal von Meran, 11. November 2023 mit den „Flachgauer Musikanten“ aus Salzburg. Die Pausengestaltung übernimmt der Bezirk Überetsch/ Unterland.
- ▶ **Winterlehrgang** im „Haus der Familie“ in Lichtenstern/Ritten vom 26. Dezember 2023 bis zum 1. Jänner 2024

Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder [info@arge-volkstanz.org](mailto:info@arge-volkstanz.org)



# Vereine danken Rita und Hans

Pensionierungsfeier für Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter in Gummer



Rita und Hans umgeben von den Vorständen der ARGE Volkstanz in Südtirol und des Südtiroler Volksmusikvereines

Fotos: ARGE Volkstanz in Südtirol

**Bei einer Feier am 3. Juni im Gasthaus „Lärchenwald“ in Gummer wurden Rita Ritsch, Buchhalterin und Sekretärin, und der Verwaltungsassistent Hans Rottensteiner in den Ruhestand verabschiedet.**

Rita Ritsch war seit 1998 Buchhalterin und Sekretärin der ARGE Volkstanz in Südtirol und des Südtiroler Volksmusikvereines. 25 Jahre lang hatte sie für jeden, der im Büro vorbeischaute oder anrief, ein offenes Ohr und war für beide Vereine eine wichtige Säule. Ob beim Organisieren von Veranstaltungen oder bei sonstigen Anliegen, Rita wusste immer genau, was zu tun ist.

## Die Feier

Aus diesem Grund sollte der 3. Juni ein ganz besonderer Tag werden. Beim Aperitif im Freien wurde auf die angehenden Pensionisten angestoßen. Anschließend wurde die Feier nach drinnen verlegt. Beim guten Essen war das schlechte Wetter aber nur Nebensache. Durch verschiedene G'stanzen – vorgetragen von Gernot Niederfriniger vom Südtiroler Volksmusik-

verein sowie von Heike Ebner, Edith Großgasteiger, Karin Mutschlechner und Veronika Steger von der ARGE Volkstanz in Südtirol – ließ man Rita und Hans hochleben. Ein Sketch, dargebracht von Franz Hermeter als Rita und Gernot Niederfriniger als Arno (Kompatscher), sorgte für viele Lacher im Publikum. Anschließend spielten einige Vorstandsmitglieder des Südtiroler Volksmusikvereines bis zum Abend zum Tanz auf.

## Die Nachfolgerinnen

Ende Juli 2023 trat Rita ihren wohlverdienten Ruhestand an, ihre Arbeit verrichten künftig die zwei Teilzeitfachkräfte Heike Ebner und Birgit Knollseisen. Heike wird die buchhalterischen Angelegenheiten beider Vereine übernehmen und Birgit die Organisation der verschiedenen Veranstaltungen.

Die Vorstände und die Bezirksvertreter der ARGE Volkstanz in Südtirol und des Südtiroler Volksmusikvereines wünschten Rita und Hans für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute und Gesundheit.

*Anna Julia Spitaler*



**Tänzer\*innen und Sänger\*innen lieben Hans Rottensteiner und Rita Ritsch an diesem Tag hochleben.**

[www.hpv.bz.it](http://www.hpv.bz.it)

# Termine

Kontakt: Tel. 0471 973693, E-Mail: [info@hpv.bz.it](mailto:info@hpv.bz.it)

Facebook: <https://www.facebook.com/HPV.Suedtirol>

Veranstaltungen und andere Videos auf unserem youtube-Kanal:  
<https://www.youtube.com/c/heimatpflegeverbandsudtirol>



Infos unter:  
<http://hpv.bz.it>



**Heimatpflegeverband**  
**SÜDTIROL**  
Verein zur Förderung des Gemeinwesens

**25.–28.08.2023**

**„75 Jahre VSM 1948–2023“**

Alle Musikkapellen sind eingeladen, zum VSM-Geburtstag  
musikalische Akzente in ihrem Heimatdorf zu setzen.



Infos unter:  
<https://vsm.bz.it>

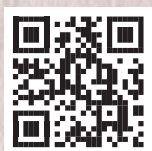


**VERBAND**  
**SÜDTIROLER**  
**MUSIKKAPELLEN**  
GEGRÜNDET 1948

**07.10.2023**

**Relative Solmisation**  
**(Stufensingen) im Chor:**

Seminar mit Verena Unterguggenberger  
im Kolpinghaus Bozen



Infos unter:  
<https://scv.bz.it>



**Südtiroler**  
**Chorverband**

